Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. – D. A. V/34: 1726

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 141 | **Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 20. Juni 1934** | **67. Jahrgang**

Der Aufbau des Handwerks

Verkündung der neuen Verordnungen

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni d. J. verkündet, die vom Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister unterzeichnet ist.

Die Verordnung gliedert sich, wie die „Wandelhalle" meldet, in fünf Teile: Allgemeinbestimmungen, Handwerkerinnungen, Kreishandwerkerschaften, Ehrengerichtsbarkeit, Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Im ersten Teil wird gesagt, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerksmäßig betrieben werden können. Weiter wird klargestellt, daß nach den Vorschriften der Verordnung Gewerbetreibende, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, sowie die in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge unterliegen.

Nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der Verordnung ist die Handwerkerinnung der örtliche Zusammenschluß aller in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen Handwerkszweiges oder verwandter Handwerkszweige. Für jeden Handwerkszweig darf in demselben Bezirk, der sich in der Regel mit dem Stadt- oder Landkreis decken soll, nur eine Innung errichtet werden. Alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die das Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innung pflichtmäßig an. Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Führerprinzip geführt. Dem Obermeister und einem Gesellenwart, der die Belange der Gesellen wahrzunehmen hat, stehen Beiräte zur Seite. Die Innung, deren Innungsversammlung von den Mitgliedern besucht wird, ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Aufgaben der Innung werden in der Verordnung festgelegt; an ihrer Spitze steht die Pflege des Gemeinschaftsgeistes und die Wahrung der Standesehre.

Die Handwerkerinnungen, die innerhalb eines von der Handwerkskammer bestimmten Bezirks ihren Sitz haben, werden, so bestimmt der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer Kreishandwerkerschaft zusammengeschlossen, deren Mitgliederversammlung aus den Obermeistern der angeschlossenen Innungen besteht und deren Vorsitzender ebenso wie die Obermeister von der Handwerkskammer bestellt wird. Die Kreishandwerkerschaft hat die Aufgabe, die handwerkschaftlichen Belange der angeschlossenen Innungen wahrzunehmen.

Auf Grund der Bestimmungen über die Ehrengerichtsbarkeit ist bei jeder Handwerkskammer ein Ehrengericht zu bilden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter müssen Richter sein. Vor die Ehrengerichte kommen Verletzung der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeingeist sowie unlauteres Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Uebervorteilung der Kunden. Als Strafe kommen Verwarnung, Verweis, Ordnungsstrafen bis 1 000 Mark und, in besonders schweren Fällen, u. a. Aberkennung des Meistertitels in Frage.

In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreishandwerkerschaften übergeht.

Schweres Bergwerksunglück in Japan

In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Matsuura hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen werden 34 Bergleute vermißt. Sieben Bergleute haben schwere Brandverletzungen davongetragen.

Kinderlähmung in Los Angeles

Die Kinderlähmungsepidemie, die seit dem Monat Mai in der Gegend von Los Angeles auftritt, hat bereits fünf Todesopfer gefordert und breitet sich anscheinend immer weiter aus Am Montag wurden 35 neue Fälle bekannt.

Drei Todesurteile in Berlin

Urteilsverkündung im Berliner Bülow-Platz-Prozeß

Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenk wurde am Dienstagnachmittag folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt. Wegen Beihilfe die Angeklagten Erich Wichert und Bernhard Zachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Willi Balzer zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Berthold Werner zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Hans Broll, Max Holz und Rudolf Konrad zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Frau Hildegard Matern wird wegen Begünstigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Schünke und Walter Sasse werden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Albert Kunt und Max Thunert wird das Verfahren eingestellt.

Hagelkörner durchschlagen Dächer

Katastrophales Unwetter über dem Stedinger Land

Ueber dem Stedinger Land wütete am Montag ein schweres Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbaren Schaden anrichtete. Taubeneigroße Hagelkörner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Hause die Fensterscheiben, oft sogar Schiefer- und Pappdächer durchschlagen wurden. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden die Obstbäume. Auf den Feldern wurden die Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder durch den Hagel völlig zerstört. Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagelschlag katastrophal. Ein Haus wurde durch Blitzschlag vollständig eingeäschert. Auf einem Hof wurde der gesamte Kückenbestand von 80 Stück getötet. Der Hagelschlag dauerte hier 20 Minuten an. Noch zwei Stunden später lag die Hageldecke zentimeterdick auf dem Boden.

Riesenbrand auf der Insel Usedom

Elf Gebäude durch Blitzschlag eingeäschert

Von einem schweren Brandunglück wurde am Dienstagvormittag das unweit vom Ostseebad Halbeck gelegene Bauerndorf Neetzow heimgesucht. Die Feuersbrunst entstand durch Blitzschlag in einem Bauernwohnhaus. Ehe die Feuerwehren der Umgebung zur Stelle waren, standen alle mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Insgesamt sind elf Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Den Feuerwehren war es nur noch möglich, ein Umsichgreifen des Brandes auf das ganze Dorf zu verhindern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Das furchtbar heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick.

Dorfbrand in Mähren

80 Häuser in Flammen

In dem mährischen Dorfe Sklenne bei Kremnitz brach Montag nachmittag ein Brand aus, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff. Am späten Nachmittag standen bereits 80 Gebäude in Flammen. Es besteht wenig Hoffnung, den Brand einzudämmen, da heftiger Wind und starker Wassermangel die Rettungsaktion in hohem Maße behindern.

Riesenfeuer in Aegypten

180 Häuser verbrannt — 13 Tote

Durch eine Riesenfeuersbrunst wurde das ägyptische Dorf Maschtul fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer. 13 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden Sturm rasche Verbreitung.

Waldbrand Am Hartmannsweilerkopf

Explosierende Blindgänger

Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimaß, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle gesandt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa zwei Kilometer aus. Man rechnet aber nicht damit, daß die umliegenden Dörfer Wattmeiler und Wünheim gefährdet werden könnten.

Polnische Polizei sucht den Mörder

Energisches Durchgreifen — Zahlreiche Verhaftungen

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in politischen radikalen Rechtskreisen, als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. Insgesamt dürften bisher mehrere 100 Personen festgenommen worden sein.

Allein in Stanislau in Ostgalizien wurden nach einer Meldung der Gazetta Polska über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. In Warschau wurden einige führende Mitglieder der nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der Gazetta Warszwaski festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Heimsitzung der Kommunisten auszuheben und mehrere Teilnehmer, vornehmlich Juden, zu verhaften.

Großes Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in steter Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besessen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

Die Beisetzung Pierackis

Im Heimatstädtchen des ermordeten Innenministers General Pieracki in Neu-Sandez in West-Galizien fand am Dienstagvormittag das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Brigadegeneral und Ritter des höchsten polnischen Ordens, des weißen Adler-Ordens, gebühren. Eine ungeheuere Menschenmenge, sowie zahlreiche Abordnungen verschiedener Verbände und Organisationen nahmen an dem Begräbnis teil.

Karin Görings Abschied aus Schweden

Nachdem bereits vor einigen Tagen die Exhumierung von Karin Göring auf dem Friedhof in Lovoe in Schweden und die Wiedereinsargung in einen schlichten schönen Zinksarg erfolgt war, ging Dienstag vormittag die Ueberführung vom Friedhof zur Bahn vonstatten. Eine kleine kirchliche Feier im engsten Kreise leitete um 6 Uhr die Ueberführung ein. Zahllose Kränze und Blumenspenden deckten den Sarg, darunter als schönster der große Kranz des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring als Gruß für „seine Karin". Auch der Vater, die Schwestern und die Geschwisterkinder der Toten hatten Kränze und Blumenspenden geschickt. Ferner der deutsche Gesandte Prinz zu Wied, die Beamten der Gesandtschaft, die Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes sowie viele sonstige Verbände und Persönlichkeiten. Der Eisenbahnwagen mit dem Sarg wurde an den fahrplanmäßigen Schnellzug nach Berlin angehängt.

Auf dem Stockholmer Hauptbahnhof hatte sich eine große Menschenmenge, Deutsche und Schweden, eingefunden, um ihre Liebe zu der Toten und auch ihre Verehrung für Hermann Göring zu bekunden. Neue Kränze wurden am Sarge niedergelegt, der von einer großen Hakenkreuzfahne bedeckt war. Unter den vielen Blumen herrschte die Marguerite, die Lieblingsblume Karin Görings, vor.

Major Bodenschätz, Görings persönlicher Adjutant, der seiner Zeit an Hermann Görings Trauung als Zeuge teilnahm, hatte den ehrenvollen Auftrag, die Ueberführung Karin Görings in ihre deutsche Heimat, wo sie nunmehr ihre endgültige Ruhe finden soll, durchzuführen. Ferner gibt der Führer der Polizeigruppe Berlin-Brandenburg, Polizeigeneral Wecke, mit einem Leutnant und vier Polizeiwachtmeistern dem Sarge das Geleit. Zwei Wachtmeister halten während der Fahrt dauernd Ehrenwache am Sarg. Auch fahren der deutsche Gesandte Prinz zu Wied mit Gattin und Tochter, sowie die Schwester Karin Görings im Zuge mit. Um 1.30 Uhr setzte sich der Zug fahrplanmäßig unter dem ehrfurchtsvollen Schweigen der Anwesenden in Bewegung.

Die schlichten einfachen Feiern in Schweden haben einen erhebenden Eindruck hinterlassen. Eine große Verehrung für Hermann Göring und seine treue Kameradin in schwerer Zeit kam darin zum Ausdruck. Die schwedischen Behörden, vor allem Polizei und Eisenbahnverwaltung, haben auch ihr Bestes getan, so daß alles ohne einen Mißton verlaufen ist.

Goethe-Medaille für Prof. Sohnrey

Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Prof. Dr. Heinrich Sohnrey, Berlin, aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethemedaille verliehen und mit einem herzlichen Schreiben zugehen lassen.

Auch der Führer Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels haben ihm herzliche Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.

Englischer Marinebesuch in Swinemünde

Britische Zerstörerflottille eingelaufen

Swinemünde steht in dieser Woche im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstag gegen 10 Uhr lief die von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflotte in den Hafen ein und machte am Hohenzollern-Bollwerk fest. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden.

Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen. Für diese Zeit ist ein umfangreiches Programm mit gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen sowie Ausflügen in die benachbarten Badeorte vorgesehen. An jedem Tage ist eines der englischen Boote zur Besichtigung für das Publikum freigegeben.

Friedensschluß in Arabien

Nach einer Reutermeldung aus Taif (Hedschas) unterzeichneten am Dienstag der Imam von Jemen und König Ibn Saud den Friedensvertrag.

Des Reiches künftige Gestaltung / Bedeutsame und richtungweisende Rede Görings über die große preußische Aufgabe an der zukünftigen Gestaltung des Dritten Reiches

Preußens Anteil

Der Preußische Staatsrat versammelte sich am Montag im Neuen Palais in Potsdam zu einer Vollsitzung, in der Hauptsache zur Unterrichtung über den preußischen Haushaltsplan. Ministerpräsident Göring leitete die Sitzung mit einer Rede ein.

Ministerpräsident Göring wies einleitend auf den Unterschied gegenüber der früheren parlamentarischen Arbeitsweise hin und betonte dann u. a. weiter: Inhaltlich zeigt dieser Etat ein umfassendes Bild der vielgestaltigen Arbeit der Staatsregierung. Bei der Aufstellung des Etats sind der Zwang zur äußersten Sparsamkeit mit dem Erfordernis, für die wichtigsten Bedürfnisse ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, in Einklang gebracht worden. Die Sparsamkeit darf nicht wie früher sich in schematischen Abstrichen erschöpfen, es kommt darauf an, die verfügbaren Mittel in die politisch wichtigsten Kanäle zu leiten.

Die heutige staatspolitische Lage gestattet es nicht mehr, preußische Angelegenheiten allein unter preußischen Gesichtspunkten zu betrachten. Die Arbeit der preußischen Staatsregierung und die Weiterentwicklung des preußischen Staatswesens kann nur noch im Hinblick auf die große Aufgabe richtig verstanden werden, die Preußen im neuen Reich zu erfüllen hat. Diese Aufgabe besteht darin, Vorkämpfer und Baustein dieses Dritten Reiches zu sein.

Alle preußischen Maßnahmen haben mit Nachdruck dem Dritten Reich vorgearbeitet, und für die Arbeit der Reichsregierung sind die preußischen Gesetze Muster gewesen. Selbstverständlich mußte der Unterbau des größten Landes, mußten insbesondere die Erfahrungen der Reichsregierung die Möglichkeit geben, die Gesetze für das ganze Reich zu gestalten.

Der Ministerpräsident ging dann ausführlich auf die neue feste organische Verbindung zwischen Reich und Preußen durch die Verwirklichung der Personalunion zwischen den preußischen und den Reichsministerien ein. Er betonte u. a., daß durch nichts die Reichsreform so lebendig vorgetragen sei, wie gerade durch diese Maßnahmen organischer Art. Wenn im Finanzressort, so sagte Ministerpräsident Göring, noch keine Vereinigung stattgefunden hat, so deshalb, weil der Kanzler und wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß hier eine Verbindung zurzeit nicht zweckmäßig sei, da kein Gebiet so schwierig, so umfangreich und so zukunftsschwer ist, wie gerade die Finanzgebarung und wir noch nicht wissen, welche Wege das Reich auf dem Gebiet des Finanzwesens weisen wird.

Alle die staatspolitischen Verbindungen, so fuhr der Ministerpräsident fort, waren zwar von entscheidender Wichtigkeit, sie treten aber gegenüber jener Verbindung zurück, die in meinen Augen und auch in den Augen des Führers und des Reichsinnenministers überhaupt die Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform gewesen ist: Gegenüber der Verbindung des Reichsinnenministeriums mit dem preußischen Innenministerium. Wie wäre es denkbar, daß das Reichsinnenministerium seine Aufgabe erfüllen könnte, wenn es keinerlei Unterbau hätte, wenn es nirgends in lebendiger Verbindung mit der Verwaltung und mit all den Bedürfnissen der Bevölkerung stünde! Ich habe mich nur schwer von diesem Ressort getrennt. Wenn ich das getan habe, so deshalb, weil diese Vereinigung die unbedingte Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform ist. Ich möchte aber die Gelegenheit wahrnehmen, um hier einwandfrei festzustellen, daß dieser Gedanke der Ueberlassung des preußischen Innenministeriums an den Reichsinnenminister nicht bei mir angeregt worden ist, sondern von mir selbst stammt und mein ureigenster Gedanke ist. Ich bin glücklich, daß nunmehr diese Einheit hergestellt und damit die Voraussetzung geschaffen ist, daß die künftige Reichsreform nicht am grünen Tisch gemacht wird, sondern in lebendiger Verbindung mit der Bevölkerung.

Preußens künftige Entwicklung

Für die Herren Staatsräte wird aber nicht nur von Interesse sein, was Preußen bisher für die Erneuerung des Reiches geleistet hat, sondern sie werden einmal etwas über die künftige Entwicklung des Landes Preußen erfahren wollen. Klar tritt in Erscheinung, daß der alte preußische Staatsbegriff bereits im Reiche aufgegangen ist, daß Preußen nicht mehr wie einst als souveräner Staat Aufgaben zu erfüllen hat. Uebrig geblieben ist die ewige Ethik des Preußentums. Schon längst hat sich der Begriff Preußen über den territorialen, den materiellen Staatsbegriff hinaus fast in das Mystische hineingehoben. Dieser ethische Begriff „Preußen" ist nicht mehr an Grenzen gebunden. Wo in anderen Ländern Staatstugenden wie Tapferkeit, Mut, Staatsklugheit, vor allem aber Staatsdisziplin gerühmt werden, wo man von einem sauberen und intakten Beamtentum spricht, dort nennt man das oft schlechthin Preußentum. **Preußen ist dafür bekannt, daß es vielleicht weniger Künstler hervorgebracht hat; aber es hat dem Deutschen Reiche die Staatsmänner geschenkt, die notwendig waren, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß heute ein Adolf Hitler endlich die Sehnsucht des deutschen Menschen erfüllen kann.** Es ist ein wunderbares Spiel des Schicksals, daß, nachdem bisher die Voraussetzungen vom Norden Deutschlands bestimmt wurden, als Preußen die gewaltige Klammer von Ost nach West bildete, nun zur letzten Vollendung ein Mann aus dem Süden Deutschlands kam, der als oberster Führer das neue Deutschland so schafft, wie es uns in tausendjähriger Sehnsucht vorschwebte. Trotzdem kenne ich in dem höheren Sinne, der nicht landgebunden ist, sondern im Ethischen wurzelt, keinen echteren Preußen als den Führer. Die Stärke seines Charakters, seine Klugheit als Staatsmann, sein persönlicher Mut, seine Bescheidenheit — all das weist auf die Tugenden hin, durch die einst der preußische Beamte und höher noch der preußische Soldat Deutschland gestaltet hat. Diesen ethischen Begriff bringen wir als kostbarste Morgengabe in das neue Reich ein. Das ist — auch der Führer hat das oft ausgesprochen — letzten Endes das Wunderbarste und Wertvollste, was Preußen zu geben hat. Damit erfüllt Preußen seine letzte Aufgabe. Jetzt tritt das neue Reich, das Dritte Reich, nicht mehr das Reich der Preußen, Bayern, Württemberger, sondern das neue Reich der Deutschen an die Stelle des alten, und Preußen übergibt glücklich seine Tradition und seine Mission in diese Hände.

Wenn wir uns aber auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltung und Finanzeinheit vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen stürmisch drängen, dann weist Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld.

Es wird bei genauer Betrachtung auch festzustellen sein, daß die Frage der Reichsreform zu fördern eine preußische Frage ist. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines Reichsgaues. Das große Preußen aber muß in eine Zahl von Gauen aufgelöst werden. Damit ist selbstverständlich auch schon die

Grundlage für die Reform

gegeben. Hieraus entstand die Notwendigkeit, die Einheit Reich und Preußen im Reichskabinett und im preußischen Kabinett herzustellen, die durch Uebernahme einiger Ressorts durch Reichsminister ihren Ausdruck fand. In den anderen Ländern sind nicht dieselben Notwendigkeiten vorhanden und nicht dieselben Voraussetzungen zu schaffen. Mag dieses Land einiges Gebiet abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgauen aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir

die Aufgabe gestellt, innerhalb eines Jahrzehnts die Angleichung der Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen,

die von ihm selbst bestimmt werden. In diesem Jahrzehnt, das der Führer vorgesehen hat, oder in dieser Zeit, die, wie er jetzt gelegentlich sagt, noch länger dauern könnte als ein Jahrzehnt — wir wollen hoffen, daß es schneller erreicht werden kann — ist nun Preußen vorhanden und bleibt ein Staatsbegriff und muß verwaltet werden. Deshalb ist es auch notwendig, daß Ihre Arbeit nicht erlahmt, es ist gerade jetzt mehr denn je notwendig, daß Sie Anregungen geben, damit diese Aufgaben des Aufgehens Preußens in das Reich gelöst werden. Ihre Arbeit und Aufgabe muß sich auf den höheren Begriff Deutschland einstellen. Daß die Staatsmaschine tadellos weiterläuft und daß sie eines Tages, ohne daß man es richtig merkt, die Maschine „Reich" wird, das ist die Aufgabe der Staatsregierung, an deren Lösung aber auch Sie mitzuwirken haben.

Die Abgrenzung der Reichsgaue

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Beunruhigung verursacht hat, die Frage ist, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. 1. Haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues haben dürften. Kein Mensch wird sich darüber im unklaren sein, wie der Reichsgau Ostpreußen aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau Kurmark festzustellen. Ebenso wird man sich über den Reichsgau Pommern mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Das ist das eine, was ich hier feststellen möchte. In großen Zügen wird man sich selbstverständlich bei der Schaffung der Reichsgaue an den bereits vorhandenen Provinzgrenzen halten. Zum zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Erregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer und

daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu ausersehenen Ressorts zu unterbreiten haben.

Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hinzielen.

Wenn er also seine territoriale Staatseinteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktion Jahrhunderte und ein Jahrtausend überdauern soll und muß. Ich wäre deshalb dankbar, wenn auf diesem Gebiet eine große Beruhigung eintreten würde. Im übrigen lasse ich keinen Zweifel darüber, daß ich, soweit ich in dieser Frage etwas tun kann und den Führer unterrichten darf, immer dafür eintreten werde, daß durch

die neuen Reichsgaue niemals die Voraussetzungen geschaffen werden dürfen, daß dereinst aus Gauen wieder Länder werden, die die Reichseinheit zu sprengen drohen und daß ich in einer allzu starken stammlichen Abgrenzung den ersten Keim zur Zersplitterung

sehen würde. Wenn wir den Ländern eines anrechnen, das hat der Führer immer wieder betont, so ist es das, daß sie aus dynastischen Interessen die Stämme gemischt und dadurch die Voraussetzungen geschaffen haben, daß wir heute ein Reich bilden können. Die Konstruktion und Organisation der Gaue muß ferner so sein, daß sie, unabhängig von allen Möglichkeiten der künftigen Entwicklung, den Zusammenhang des Reiches unverbrüchlich gewährleistet und selbst dann noch hält, wenn die Personen, die sie beherrschen, qualitativ nicht so überragend sind.

Aufgabenverteilung Reich - Gaue

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gauen. Sie steht selbstverständlich mit den territorialen Neueinteilungen in engstem Zusammenhang und bildet die schwierigste, zugleich aber auch die wichtigste Frage des Reichsneubaus. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gaustatthalter zu legen, sodaß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreuen haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; die paßt nicht für das Volk. Ueberall da also, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Ueberall da aber, wo das machtvolle Auftreten nach innen und außen die Einheit voraussetzt, wird das Reich die Aufgaben in eigener Regie haben müssen.

Im übrigen wird bei der Aufgabenverteilung zwischen Reich und Gauen die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein. Der Finanzminister beabsichtigt, in dieser Richtung noch Ausführungen zu machen, die an Hand von Zahlenmaterial beweisen, daß es heute nicht eine preußische Provinz gibt, die finanziell selbständig bestehen könnte. Die Schaffung der neuen Reichsgaue ist also

untrennbar mit dem Finanzausgleich verbunden,

und daraus ergibt sich selbstverständlich schon die ganz klare Stellung des Reiches, das hier die Verfügungsgewalt haben muß. Sie können versichert sein, daß ich als preußischer Ministerpräsident, den die Reichsreform am stärksten angeht, und von allen Ländern am stärksten betrifft, diesen Zusammenhängen dauernd mein besonderes Interesse widmen werde, und daß sich die gesamte Staatsregierung bei allen ihren Amtshandlungen stets von der gebotenen Rücksichtnahme auf die künftige Fortentwicklung der Reichsreform und die künftige Fortentwicklung Deutschlands zum vollendeten Einheitsstaat leiten lassen wird. So bitte ich, auch die Aufgabe und die Arbeit des Staatsrates für die Zukunft aufzufassen.

Aufbau des Ständewesens und künftige Aufgabe der Bewegung

Neben der territorialen Neugliederung und der Aufgabenverteilung sind schließlich von ungeheurer Wichtigkeit für die Reichserneuerung der Aufbau des Ständewesens und vor allem auch die künftige Festlegung der Aufgabe, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat.

Beim Neubau des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen, aber hier dürfen wir nicht künstlich zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen. Unerhört wichtig ist weiter die Aufgabe, bei der Neugliederung des Reiches die Aufgabe endgültig festzulegen, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen, in dessen eiserner Faust alle Fäden zusammenlaufen müssen und zusammenlaufen. Er hat die oberste Leitung und die oberste Führung der gesamten Reichserneuerung und das ist sein ureigenster Gedanke gewesen, jetzt endlich zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür hat er 1½ Jahrzehnte gekämpft; dafür hat er die Voraussetzungen geschaffen; dazu hat er aus einem zerrissenen Volk ein geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem geschlossenen Volk auch die Einheit der Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm helfen und seine Pflicht so tun, wie er es uns aufgetragen hat.

Der Minister ging dann noch auf einige allgemein politische Fragen ein. Er höre so oft sagen, daß die Stimmung nachlasse und hier und dort Unzufriedenheit aufflackere. Wenn man den Dingen nachgehe, werde man zweifelsohne manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit erkennen müssen. Das seien aber letzten Endes Einzelfälle, auch wenn sie hie und da als typische Erscheinung aufträten. Selbstverständlich sei, daß die erste Begeisterung nach dem Aufatmen von einer jahrzehntelangen Last nicht alltäglich sein könne. Man dürfe nicht nur vor das Volk treten, wenn es abstimmen solle, sondern das Volk müsse uns auch so immer wieder sehen und den Kontakt fühlen. Er glaube, daß es zweckmäßig sein werde, daß die Führer des Volkes und der Bewegung heute mehr denn je auch einmal nicht nur eine Versammlung abhalten, sondern daß sie unerwartet hier und da hinkommen und nach den Sorgen und Bedürfnissen fragen.

Das Recht zur Kritik habe nur, der es besser machen könne als der andere. Alles stehe auf der Plattform des Vertrauens. Unerschütterlich müsse das Vertrauen des Volkes festgehalten werden. Das habe die Bewegung in zu schwerem Kampf erobert, an diesem kostbaren Gut liebe zuviel edles Blut, als daß sie es jetzt leichtsinnig preisgeben dürfte.

Auch zur Kirchenfrage äußerte sich der Ministerpräsident. Der Staat werde die Bekenntnisse schützen u. er stelle fest, daß die Bekenntnisse auch in der neuen Reichskirche unter allen Umständen gesichert seien und daß der Staat niemals dulden werde, daß irgend eines dieser Bekenntnisse nicht als gleichwertig dem Staat gegenüber dastehe. Er ermahnte, endlich zum Abschluß des Streites zu kommen, weil dieser Streit dazu beitrage, Deutschland dieser Führung der evangelischen Kirchen zu berauben. Zum Schluß äußerte sich der Ministerpräsident noch zu außenpolitischen Fragen. Hier sei ein Meisterwerk nach dem anderen geschaffen, die Befriedung mit Polen, die einzigartige erfolgreiche Aussprache des Führers in Venedig. Er sehe in der Außenpolitik ebenfalls eine sehr günstige Vorwärtsentwicklung. Man werde die Freiheit und die Ehre sichern, dann werde man auch alle Schwierigkeiten überwinden.

Zusammenfassend schloß der Ministerpräsident: Der nationalsozialistische Staat — besser gesagt: die nationalsozialistische Bewegung im Volke ist nach wie vor auf der ganzen Linie im Vormarsch. Die Aufgabe Preußens ist klar vorgezeichnet; ich habe sie in meinen Ausführungen festgelegt und bitte sie als Richtschnur und Kompaß zu betrachten. Wenn wir das tun, dann werden wir unser letztes Ziel erreichen, und mehr als seine ganze Kraft einsetzen kann kein Mensch. Das soll unser Gelöbnis sein. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

*

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten gab Finanzminister Prof. Dr. Popitz einen umfassenden Ueberblick über die Finanzlage des preußischen Staates. Das abgelaufene Rechnungsjahr 1933 hat sogar einen bescheidenen Ueberschuß gebracht. Der Haushaltsplan 1934 ist ausgeglichen. Die Kassenlage ist gesichert.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten, der während der Rede des Finanzministers plötzlich zum Führer abberufen wurde, sprach der Kultusminister dem Finanzminister zugleich namens des Staatsrates den Dank für seine Darlegungen und die umsichtige und erfolgreiche Führung der Finanzen aus.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 20. Juni 1934

Tagesspruch

Hinter goldenem Wort liegt oft ein eisern Herz.

Vom Wetter

Wetterverschlechterung.

Das südliche Norwegen sowie ganz Großbritannien melden aber unter dem Einfluß der Ozeanstörung verbreitetes Schlechtwetter, wobei über Schottland die stärksten Niederschläge zu verzeichnen sind. Ein Schlechtwettergebiet, das über dem Westausgange des Kanals bis an die Pyrenäen reicht, wird alsbald Westdeutschland erreichen und hier bei stärkerer Bewölkung ebenfalls Regen und etwas Abkühlung bringen.

Aussichten für den Wetterdienstbezirk Essen.

Mittwoch: Etwas auffrischende Winde zwischen Südwest und West. Stärker bewölkt und strichweise Niederschlag, z. T. in Verbindung mit Gewittern. Etwas kühler.

Donnerstag: Bei vorwiegend westlichen Winden wechselnde, aber meist stärkere Bewölkung und nur mäßig warm. Zeitweise Niederschlag.

÷ **Sommersonnwende.** Alle Anfragen bezüglich der Feier der Sommersonnenwende sind an Propagandaleiter Rau, Schwerte, Geschäftsstelle der NSDAP., Bahnhofstr., „Hotel zur Post" zu richten. Die Sonnwendfeier findet am 21. Juni, abends 10 Uhr statt.

÷ **Das Goldene SA-Sportabzeichen** errang aus Schwerte der Führer des Sturmbannes III/329, Obersturmführer Rudolf Sprengepiel. Unseren Glückwunsch zu dieser hohen Auszeichnung!

÷ **Der Ehrendolch** wurde am Sonntag in Iserlohn, wie wir ergänzend mitteilen können, auch noch dem Obertruppführer Pietsch aus Schwerte verliehen. Er gehört ebenfalls zu den alten Kämpfern, die wir in der gestrigen Ausgabe bereits namentlich aufgeführt haben.

÷ **Musikalischer Abend.** Am Samstag, den 23. Juni, veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront einen **Musikalischen Abend.** Ausführende sind der Chor des Musikvereins und das Orchester des Instrumentalvereins. Die Leitung hat unser bekannter Dirigent Ernst Buckemüller, der sich durch seine Aufführung der Johannes- und Matthäus-Passion einen Namen gemacht hat. Aus dem reichhaltigen Programm wären zu nennen: die drei lyrischen Stücke für Violinchor, Harmonium und Klavier von Gulbins, „Deutsches Frühlingslied" von Gluck und der Hirtenchor aus Schubert's „Rosamunde", ferner wird man hören Adagio aus dem Septett Op. 20 von Beethoven. Da das Programm auf den Frühling zugeschnitten ist, hört man an Liedern „Im Mai" von Kienzl, „Im Frühling" von Loewe und „Morgenwanderung" von Dürrner. Das Programm legt aber auch Wert auf Volkstümlichkeit und so bietet es zum Schluß ein „Menuett" von Mozart, eine „Serenade" von Haydn, eine „Schwäbische Volksweise" von Kienzl, das Lied „Von den zwei Hasen" von Othegraphen und den „Wächterruf" von Blech.

÷ Gauleiter Frauenfeld Wien u. Gauleiter Staatsrat Wagner Bochum, sprechen am Donnerstag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, in der Massenkundgebung in der Westfalenhalle. Die Deutsche Reichsbahn gibt gegen Vorweis einer Eintrittskarte zur Kundgebung am 21. Juni in der Westfalenhalle in Dortmund von 12 Uhr bis 24 Uhr Sonntagskarten nach Dortmund von allen Stationen im Umkreis von 50 Kilometern.

÷ **Zustellung von Wertsendungen durch die Post.** Die Deutsche Reichspost hat, nachdem sich unter der nationalsozialistischen Führung die Sicherheitsverhältnisse im Reich wesentlich gebessert haben, die Wertgrenze, bis zu der Wertsendungen im Ortzustellbezirk zugestellt werden können, zunächst versuchsweise allgemein auf 6 000 Rm. festgesetzt.

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau** in den Schaukästen der Fa. C. Braus zeigt: Die Riesenkundgebung der faschistischen Partei auf dem Markusplatz in Venedig; Der Führer auf dem Wege nach Gera; Bekenntnis zu Deutschtum und Christentum am Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig; Kreuzer „Karlsruhe" nach 8 Monaten wieder in der Heimat; Stationsjacht „Asta" auf der Kieler Woche 1934; Hans Stuck siegt auf dem Wagen der Auto-Union im Kesselbergrennen: „Plutarch" gewinnt das „Blaue Band" des **Deutschen Traber-Derbys in Ruhleben;** Berliner Ruder-Club siegreich in Grünau; Oberleutnant Brandt siegreich in der „Military", Hannover.

÷ **Wunder über Wunder!** Der Monat Juni ist dazu angetan, auch einfältigen Menschen die Wunder der großen Gottesnatur deutlich werden zu lassen. Was würde nicht ergriffen von dem großen gewaltigen Geschehen, das sich jetzt überall vor unseren Augen abspielt? Wer hörte nicht das fröhliche Gezwitscher jubilierender Vögel, die ihrem Schöpfer ein Loblied singen und selbst ein Teil des neuen jungen Lebens sind, das überall in der Natur zur Entfaltung drängt? Das Christentum ist gewiß auch eine Sache der Vergangenheit und der Geschichte. Zugleich aber ist es unmittelbare Gegenwart. Im Frühling wird es dem unvernünftigsten Wesen offenkundig, daß die Kraft Gottes das Weltall durchwaltet.

÷ **Der lokale Teil** der Heimatzeitung findet stets die größte und eingehendste Beachtung. Die lokale Seite ist das Spiegelbild der Vorgänge in der Heimat. Und deshalb ist es im allgemeinen verständlich, wenn Kritik geübt wird. Aber im heutigen Staat soll die Kritik immer aufbauend sein, d. h. der Kritik übt, soll den Willen haben, es besser zu machen. Wenn also hin und wieder festgestellt wird, daß über das eine oder andere Ergebnis nicht berichtet wird, dann sollte sich jeder Leser und Interessent sagen, daß weder der Redakteur noch seine Mitarbeiter allwissend und allgegenwärtig sein können. Bei der Fülle der Veranstaltungen, die ganz besonders an Sonntagen stattfinden, bei den täglichen zahlreichen Vorgängen, die lokal und allgemein interessieren, soll jeder Leser auch Mitarbeiter sein, wenn er von seiner Zeitung verlangt, daß sie über alles, was im Interesse der engeren Heimat gelegen ist, berichtet. Deshalb ergeht die Bitte an unsere Leser: Arbeitet mit an der Zeitung.

Achtung, Waldbeerensammler!

Gemäß § 44 der Polizeiverordnung betr. Feld- und Forstschutz vom 5. 6. 1830 (Sonderbeilage zum Stück 25 des Amtsblattes der Preuß. Regierung zu Arnsberg) ist das Sammeln von Beeren irgend welcher Art wie Wacholderbeeren, Preißelbeeren (Kronsbeeren) Waldbeeren (Heidelbeeren), Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren usw. auf fremden Forstgrundstücken nur gegen Lösung eines Erlaubnisscheines vom Waldeigentümer oder dessen Beauftragten gestattet, wenn dies herkömmlich ist oder vom Waldeigentümer in ortsüblicher Weise veröffentlicht verlangt wird. Das Sammeln von Preißelbeeren (Kronsbeeren) und Waldbeeren (Heidelbeeren) ist außerdem so lange verboten, bis die zuständige Kreisverwaltung durch besondere Bekanntmachung die Ernte gestattet.

In Ausführung dieser Bestimmung wird daher das Sammeln von Preißel-, und Waldbeeren vor dem 25. 6. 1934 verboten. Vom 25. 6. 1934 ab ist das Sammeln nur an Werktagen in der Zeit von 8—18 Uhr gestattet. Den Sammlern ist das Abkämmen der Beeren, sowie das Abbrechen ganzer Beerensträucher und Büsche untersagt.

Es ist notwendig, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Betreten der Schonungen, Kulturen und überhaupt aller mit Warnungstafeln versehenen Flächen, Wege und dergl. das Rauchen, Feueranmachen und Uebernachten im Walde, schließlich auch das Wegwerfen von Papier und Lärmen im Walde verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz bestraft.

Saisonschlußverkauf 1934

endgültig vom 30. Juli bis 11. August.

Der Regierungspräsident Arnsberg hat seine unter dem 29. Mai getroffene und von uns in Nr. 11 (Anfang Juni) veröffentlichte Verfügung aufgehoben und durch Verfügung vom 6. Juni 1934 bestimmt, daß auch im Regierungsbezirk Arnsberg der Saisonschlußverkauf beginnt am 30. Juni und endet am 11. August.

Nach Anweisung des Reichsbundes des Textileinzelhandels sollen in den Saisonschlußverkauf nicht einbezogen werden:

glatte, weiße leinene Wäschestoffe
glatte, weiße halbleinene Wäschestoffe
glatte, weiße baumwollene Wäschestoffe
glatte, ungemusterte, ungarnierte Bttwäsche
Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial
Matratzen
Bettstellen
Berufskleidung, Velourshüte
schwarze Hüte
blaue Mützen
Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag
Gardinen, Vorhangstoffe
Fahnen, Fahnenstoffe

„Züge zur Funkausstellung"

Wie bereits bekanntgegeben, findet vom 17. bis 26. August unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Göbbels die 2. große Deutsche Funkausstellung im neuen Deutschland statt. Hatte die letzte Ausstellung schon Massenbesuch, so wird der Besuch in diesem Jahre infolge weiterer Ausgestaltung der Ausstellung noch bedeutend steigen.

Um allen Vgg. die Möglichkeit einer Reise nach Berlin zu geben, führt der beauftragte Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer billige Sonderfahrten durch.

Wegen der Fahrpreisgestaltung, billiger Unterbringung, Verpflegung usw. folgen morgen an dieser Stelle weitere Bekanntmachungen.

Allen deutschen Vgg. wird empfohlen, heute schon die Tage der Funkausstellung bei Festsetzung des Urlaubs zu berücksichtigen und sich bei der Kreisgruppe des RDR./DFTB. Iserlohn, Dickenturm 16 Auskunft zu holen.

Amt Ergste

Hennen, 20. Juni. BdM.-Mädel rettet Hitlerjungen vorm nassen Tod. Der Hitlerjunge A. aus Opherdicke-Hengsen geriet beim Baden in der Ruhr, unweit Haus Ohle, da er des Schwimmens unkundig war, in die Strömung und wäre fast ertrunken, wenn nicht das 15jährige BdM.-Mädel Irmgard N. ihn über Wasser gehalten hätte und ihn mit Hilfe anderer Badender rettete. Die Wiederbelebungsversuche hatten erst nach einer Stunde und mit Hilfe eines Arztes Erfolg.

Aus der Bewegung

Die Propagandastelle der NSDAP. und das Amt „Kraft durch Freude" benötigen eine Schreibmaschine, die von beiden Stellen gemeinsam gebraucht werden soll. Wer überläßt den beiden Aemtern eine Schreibmaschine, evtl. leihweise oder gegen eine kleine Vergütung? Meldungen bei Propagandaleiter Fritz Rau.

☆

Hitlerjugend.

An die Eltern unserer Jungvolk-Kameraden.

Am 24. Juni 1934 findet in Hagen der Aufmarsch der Hitlerjugend und des Jungvolks in der Hitlerjugend statt. Zu dieser Veranstaltung, deren Protektorat der Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Kreisleiter Pg. Heinrich Vetter übernahm, treffen sich viele 1000 Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe des Oberbannes 3/9 Sauerland in Hagen. Es ist alles getan worden, um Ihren Jungen etwas zu bieten, an das sie später immer wieder gern denken werden. Ihre Jungen möchten alle dieses große Erleben mitmachen. Ich bitte Sie deshalb, ihnen die Erlaubnis zu geben, mit ihren Kameraden nach Hagen zu fahren. Ihre Jungen werden es Ihnen zu danken wissen.

Heil Hitler!
Der Führer des Jungvolks
im Oberbann Sauerland.
gez. Paul Schmitz,
Jungbannführer.

„Kraft durch Freude"

stiftet eine Seereise für den tausendsten Besucher der „Braunen Messe" in Bochum.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, hat sich bereiterklärt, für den tausendsten Besucher der „Braunen Messe" in Bochum, deren Eröffnung am 29. Juni bevorsteht, als Geschenk einen Gutschein über:

„Eine siebentägige Fahrt an die See"

zu stiften. Der glückliche Gewinner hat somit die Aussicht, bei freier Fahrt und Verpflegung auf dem billigsten Wege seinen Urlaub durch eine sonst teure Erholungswoche auszufüllen.

Die volkstümlich gewordenen, sehr beliebten Urlaubsfahrten der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden in dem Herzen vieler Volksgenossen den Wunsch entfachen, der Glückliche zu sein, den dieser Zufallsgewinn erfreuen wird. Es ist anzunehmen und erwünscht, daß außer „Kraft durch Freude" sich auch andere Organisationen oder Unternehmungen in ähnlicher Weise bemerkbar machen.

Der Auftakt ist gegeben! Freiwillige vor!

Aufruf!

Wir bitten die Teilnehmer unserer bisherigen Urlaubsfahrten (Thüringen, Insel Wight, Saßnitz und Oberbayern),

gelungene Photoaufnahmen

für Archivzwecke überlassen zu wollen.

Baldige Einsendung erwünscht!

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Gau Westfalen-Süd.
Presse- und Propaganda-Amt.
gez. Bauwerker.

Bochum, Wiemelhauserstr. 40a.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 20. Juni. **In der Badeanstalt ertrunken.** Gestern ertrank in der Badeanstalt Westhofen der 16jährige Schüler **Karl Heinz Brenne,** der Sohn des Bahnwärters Heinrich Brenne aus Wandhofen. Der Junge, der schon oft in der offenen Ruhr gebadet hat und des Schwimmens kundig war, war mit mehreren Schulklassen aus Wandhofen, Holzen und Westhofen dort zum Baden. Das Baden der Klassen fand im Rahmen der Reichsschwimmwoche statt. Der Schüler Karl-Heinz Brenne hat sich wahrscheinlich noch länger im Bassin aufgehalten, und ist dort zwischen 5 und 6 Uhr ertrunken, ohne daß man es bemerkt hatte. Erst als die Klasse sich sammelte, bemerkte die Schwester des Jungen, daß ihr Bruder fehlte. Beim Absuchen des Bassins fand man die Leiche. Es ist anzunehmen, daß der Junge im Wasser einen Herzschlag bekommen hat.

Westhofen, 20. Juni. Anordnung über das Sammeln von Beeren. Nach einer Polizeiverordnung über den Feld- und Forstschutz ist das Sammeln von Preißelbeeren und Waldbeeren solange verboten, bis die Kreisverwaltung die Ernte gestattet. Durch Anordnung der Kreisverwaltung Iserlohn ist das Beerensammeln vom 25. Juni ab freigegeben. Es darf jedoch nur an Werktagen, und zwar in der Zeit von 8 bis 18 Uhr gesammelt werden. Ferner ist in den Bezirken, wo die Waldeigentümer es verlangen, vorher ein Sammelerlaubnisschein zu lösen.

Garenfeld, 20. Juni. Beim Einfangen eines Bienenschwarms tödlich gestürzt. In den Nachmittagsstunden war ein Bienenschwarm des Oberweichenstellers Wilhelm Mönig in den Fleyer Wald geflogen und hatte sich dort an einem Tannenbaum festgesetzt. Der 21 Jahre alte Sohn Hubert M., bemühte sich, den Schwarm, wie man es schon häufig gemacht hatte, wieder einzufangen. Hierbei stürzte der junge Mann plötzlich sechs Meter tief von dem Baume ab. Trotz dem sofort Hilfe herbeigerufen und auch zwei Aerzte schnell zur Stelle waren, konnte dem Verunglückten nicht mehr geholfen werden. Er ist am nächsten Morgen im Boeler Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Garenfeld, 20. Juni. Ausbau des Lenneweges geplant. In letzter Zeit haben Verhandlungen stattgefunden zwischen Behördenvertretern und den Grundeigentümern über den Ausbau des sogen. Lenneweges, der an dem Lennegraben der Holzstoff-Fabrik Buschmühle vorbei an der Waldböschung hinauf zum inneren Teile der Gemeinde Garenfeld führt. Nach einem Ausbau dieses Weges würden für Fuhrwerke die jetzt zu machenden großen Umwege nicht mehr nötig sein. Besichtigungen haben bereits an Ort und Stelle stattgefunden. Um den Weg befahrbar zu machen, müssen neben der Verbreiterung und Befestigung einige Kurven begradigt und starke Höhenunterschiede beglichen werden. Es steht zu erwarten, daß die Grundeigentümer bei den abschließenden Verhandlungen Entgegenkommen zeigen, zumal durch den Wegebau eine Anzahl hiesiger Erwerbsloser für längere Zeit Arbeit bekommen können.

Villigst, 20. Juni. Gutes Ergebnis der Schweinezählung. Wie in verschiedenen Nachbargemeinden ist auch in Villigst eine erhebliche Zunahme des Schweinebestandes zu verzeichnen. Nach der letzten Zählung sind hier vorhanden: 290 (197) auf Mast gestellte Schweine und 73 (40) Haushaltungen, in denen Schweine gehalten werden. Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der Zählung vom 5. März. An Kälbern wurden hier in den Monaten März—Mai ds. Js. 36 Stück geboren.

Der Weg zum Reich

Göring vor dem Preußischen Staatsrat

Es war ein glücklicher Gedanke, zur Sitzung des Preußischen Staatsrats auch einige wenige Männer der Presse zu laden und sie so teilnehmen zu lassen an einem Erlebnis, das in der Entwicklung der neuen Reichsgestaltung eine bedeutsame Etappe darstellen wird.

Der Rahmen der stillen Arbeitssitzungen des Preußischen Staatsrates ist bekannt, aber immer wieder erneut eindrucksvoll. Die langen Tafeln, an denen in gemeinsamer Ueberlegung die Männer sitzen, die Staat, Kunst und Wissenschaft des größten der bisherigen Länder des Deutschen Reiches repräsentieren, sind ein eindrucksvoller Rahmen, ein würdiger Hintergrund für die grundlegenden und staatsmännischen Worte, die Göring in eineinhalbstündiger Rede sprach.

Die Rede Görings war von kluger Ueberlegung getragen, aber mit heißem Herzen vorgetragen. Er hielt kein abstraktes, staatspolitisches Kolleg, sondern seine Worte waren die Worte eines Nationalsozialisten, der in seiner Aufgabe lebt, in ihr aufgeht und aus ihr seinen engen Mitarbeitern die entscheidenden Richtlinien gab.

Es lag die Atmosphäre der zielbewußten Tatbereitschaft über diesem Gremium der nationalsozialistischen Staatsarbeit.

Wir wenigen Pressemänner, die wir der Stunde beiwohnen durften, hätten gewünscht, alle die ausländischen Hetzer gegen den nationalsozialistischen Staat bei uns zu haben, um ihnen die ernste, klar in die Zukunft schreitende Führungskraft zu zeigen, die sich hier offenbarte, ihnen zu zeigen die einfache Klarheit, mit der ohne Sentimentalität der Weg aufgezeigt wurde, den die innerpolitische Entwicklung in Deutschland gehen wird, um das herzustellen, was tausend Jahre deutscher Geschichte vergeblich ersehnten und was im Nationalsozialismus die geeinte Nation heute mit doppelter Kraft erhofft: Das auf die Jahrtausende hin gefestigte Reich.

Ministerpräsident Göring als der Führer des größten der bisherigen Länder stellte in klaren Zügen den Sinn der in den letzten Wochen und Monaten erfolgten Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und preußischen Ministerien heraus. Mit diesen Maßnahmen ist das Grundprinzip jeder dauerhaften Staatsgestaltung in den Vordergrund gestellt worden, das Prinzip der organischen Gestaltung. Man ist nicht hingegangen und hat mit Rotstift und Landkarte mit einem Strich das Reich aufgeteilt, sondern man hat mit klarer Erkenntnis, daß das gute Funktionieren und stockungslose Arbeiten der Staatsapparate auch nicht auf kürzeste Frist gestört werden darf, eine klare Lösung gefunden, die den Weg zur weiteren Entwicklung ebnen wird.

Diese Lösung, die das Kennzeichen der weitblickenden Ueberlegung trägt, ist eine im tiefsten Sinn revolutionäre Tat, denn sie bringt die Entwicklung innerer geistiger Umwälzung, die die nationalsozialistische Revolution mit sich bringt, ein historisch bedeutsames Stück weiter.

Dieser Weg, der später zu einer weiteren organischen Gliederung des ganzen Reiches führen wird, trägt als Kennzeichen die harte Fundierung jeden Schrittes, der auf ihm getan wird. Mit Recht werden die Schritte langsam und gesichert getan, denn dieser Weg soll ja zu neuen Jahrtausenden führen und der Bau des neuen Reiches muß so angelegt sein, daß er in kommenden Geschlechtern nicht nur der Zeit, sondern auch ihren Stürmen trotzen kann.

Man wird dann zurückdenken an unsere Tage, man wird zurückdenken an den großen Bauplan, der mit Genauigkeit in diesen Jahren entworfen und mit Systematik durchgeführt wurde. Man wird dem Himmel danken, daß die Bauherren nicht den Bau überstürzten, sondern ihn überlegten, daß sie den zweiten Stein erst setzten, wenn der erste richtig saß.

Und man wird es als das historische Verdienst des größten Landes Preußen und seines Ministerpräsidenten rühmen, daß er nicht nur ohne Zögern, sondern mit beispielhafter Aktivität daran gegangen ist, die Staatsgewalt von gestern in die Staatsgewalt von morgen überzuleiten.

Preußen zeigt sich in diesen Jahren der Wende der deutschen Geschichte wieder seiner großen Tradition würdig. Es zeigt mit den kühnen Schritten, mit denen es den Weg zum neuen Reich beschreitet, daß der Name Preußen nicht die Bezeichnung eines Staates oder eines Landes ist, sondern wirklich das ist, als was ihn alle Deutschen im Norden wie im Süden sehen, ein Begriff, ein Ethos, das Ethos, das zum geistigen Grundgestalter des nationalsozialistischen Staates geworden ist.

Wir wissen, daß dieser Geist des Preußentums, der in den Jahrhunderten den preußischen Staat durchdrungen und großgemacht hat, heute daran ist, seine Vollendung darin zu erfahren, daß dieser Geist der Geist des nationalsozialistischen Staates geworden ist.

Wir wissen, daß dieser Geist des Preußentums, der in den Jahrhunderten den preußischen Staat durchdrungen und großgemacht hat, heute daran ist, seine Vollendung darin zu erfahren, daß dieser Geist der Geist des nationalsozialistischen Reiches sein und über die Jahrhunderte bleiben wird.

Das ist der Sinn des Weges Preußen zum Reich, der Sinn der eindrucksvollen Stunde im Neuen Palais zu Potsdam, in der Göring diesen Weg zeichnete und als Richtung wies. Am Ende dieses Weges wird stehen das große geschlossene Reich, das der großen geschlossenen deutschen Nation würdig ist.

Helmut Sündermann.

Zusammenfassung der Außenhandelsaufgaben der deutschen Wirtschaft

Der Führer der Wirtschaft hat nachstehende Anordnung erlassen: „Mit Rücksicht auf eine bevorstehende Zusammenfassung der Außenhandelsaufgaben der deutschen Wirtschaft haben bis auf weiteres organisatorische Veränderungen der bisher auf dem Gebiete des Außenhandels tätigen Organisationen ohne meine Zustimmung zu unterbleiben."

Der Richter sei volkstümlich

Der Reichsjustizminister im Gemeinschaftslager Jüterbog

Für etwa 50 ausbildende Richter und Staatsanwälte findet im Gemeinschaftslager Jüterbog in der Zeit vom 19. bis 28 Juni eine Schulungswoche statt, während der in gemeinschaftlicher Arbeit und bei kameradschaftlichem Beisammensein die geistigen Grundlagen für die Ausbildung des juristischen Nachwuchses besprochen werden. Den Gemeinschaftsleitern sollen hier Anregungen für die Ausgestaltung ihrer Arbeit gegeben werden. In dieser Schulungswoche werden u. a. Persönlichkeiten der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sprechen. Am Dienstagnachmittag hat der Reichsjustizminister Dr. Gürtner anschließend an eine programmatische Rede vor versammelter Lagerbesatzung den ersten Spatenstich zum Neubau des Führerhauses des Gemeinschaftslagers „Hanns Kerrl" getan. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die sich gemeinsam mit den 550 Referendaren um die zukünftige Baustelle gruppiert hatten, bemerkte man u. a. Staatssekretär Dr. Freisler, Kammergerichtspräsident Holescher. An die Referendare gewandt, ergriff Reichsjustizminister Gürtner das Wort. „Wieviel Kraft und Geist, Wille und Arbeit wir auch darauf verwenden mögen, das deutsche Recht in allen seinen Gebieten neu zu gestalten, das Wichtigste wird in Zukunft, wie immer, der Mensch sein, in dessen Händen das Recht lebendig wird. Nur in den Händen eines Richters, der unserem Ideal entspricht, wird das deutsche Recht volkstümlich und kraftvoll sein. Dünkel und Ueberschätzung des akademisch Gebildeten beruht letzten Endes auf der völligen Unbescheidenheit, zu glauben, daß das, was uns die Hochschulbildung vermittelt, in unserem Fach den Richter schaffen könnte. Wir wollen uns in aller Bescheidenheit bewußt bleiben, daß die Kunst des Richters erst jenseits des juristischen Wissens liegt. Wissen und Können allein macht nicht den Richter aus. Das Richteramt erfordert Männer mit unbeugsamem Willen und festem Charakter. Dr. Gürtner betonte die beiden Richtertugenden Weisheit und Mut. Er sagte den Referendaren, daß die Phase der Ausbildung, die sie augenblicklich erlebten, in erster Linie der körperlichen Ausbildung und Schulung diene, dem Gesamtanspruch an den Menschen, der seinerzeit zum Staatsamt berufen sei. Das betrachte er als das Neue und als das Wichtigste in der gesamten Ausbildungsfrage. Der Richter der Zukunft müsse volkstümlich und volksnahe sein. Die Zusammenschau der Dinge, die Erkenntnis, wie eins dem anderen zu dienen habe, das sei die seelische Grundhaltung des Nationalsozialismus. Das sei gemeint, wenn man sagt, der Einzelne solle Diener sein. Das sei die wahre seelische Grundstimmung, aus der heraus jene Forderung geboren werde, daß der Wert und das Wesen des Einzelnen nur seinen Maßstab empfange an seiner Wirksamkeit für das Volk.

Staatssekretär Freisler sprach sodann über das Symbol des Ausgleichs der körperlichen und der geistigen Arbeit.

Ueber 300 Sterilisierungsanordnungen

in Berlin

Nachdem am 15. März 1934 die erste Sitzung des Berliner Erbgesundheitsgerichtes unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Matzner stattgefunden hatte, konnte dieses Gericht bis zum 30. Mai 1934 insgesamt 20 Sitzungen durchführen. Inzwischen wurde eine zweite Gerichtskammer gebildet. In den 20 Sitzungen sind, wie das NDZ-Büro meldet, insgesamt 348 Beschlüsse gefaßt worden. In 325 Fällen wurde die Durchführung der Sterilisierung beschlossen. In 23 Fällen wurde die Unfruchtbarmachung abgelehnt.

Von den 325 Fällen, bei denen vor dem Berliner Gericht die Unfruchtbarmachung angeordnet wurde, ist in 143 Fällen, also rund 50% aller Fälle, der Antrag von den Kranken selbst gestellt worden, in sieben weiteren Fällen vom Vormund des Kranken, in 31 Fällen vom Amtsarzt, in sechs Fällen vom Gerichtsarzt und in 138 Fällen von Anstaltsleitern. Die Verteilung nach dem Lebensalter und Geschlecht ergab, daß die Sterilisierung häufiger bei Männern als bei Frauen beschlossen wurde. In 13 Fällen waren die Unfruchtbarzumachenden unter 20 Jahre alt, während das Hauptkontingent dieser Kranken sich über 250 Fällen, von den Altersstufen zwischen dem 20. und dem 39. Lebensjahre gestellt wurde. Elf der Unfruchtbarzumachenden waren mehr als 50 Jahre alt.

Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft

Ein erfreuliches Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gab die Klasse 8c der Bilda-Schule in Freiburg im Breisgau. Sie überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, bei seinem Aufenthalt in Freiburg einen Betrag von 400 Reichsmark, der durch Sammlung in der Klasse aufgebracht worden war, als Beitrag deutscher Mädels für die Befreiung der Saar.

Krach im Pen-Klub

Auf dem internationalen Kongreß des Penklubs in Edinburgh kam es am Dienstag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem italienischen Schriftsteller Marinetti und dem belgischen Schriftsteller Louis Pierard. Marinetti forderte die Versammlung auf, sich von politischen Fragen fernzuhalten. Louis Pierard erhob sich hierauf und sagte: Wir alle wissen, daß Italien eine Schafherde ist und daß es überall Wölfe gibt, nur nicht in Italien." Er behauptete, daß das Haus des italienischen Schriftstellers Croce umzingelt und seine Bücher fortgenommen seien, worauf Marinetti aufsprang und rief: Das ist nicht wahr! In erhitztem Tone wiederholte Pierard seine Behauptungen, während Marinetti sie erneut energisch dementierte. Der Präsident Curcin (Südslawien) erklärte schließlich, er habe Beweise, daß die Aussage Pierards über das Schicksal von Croce zutreffe.

Roosevelt muß 300 Gesetze unterzeichnen

Präsident Roosevelt hat am Dienstag Washington verlassen, um sich zu der Universität Yale zu begeben, wo am Mittwoch seine feierliche Ernennung zum Ehrendoktor stattfinden wird. Am Donnerstag wird der Präsident dem berühmten Ruderwettkampf zwischen den Universitäten Harvard und Yale beiwohnen, an dem sein Sohn auf der Seite von Harvard teilnimmt. Das Wochenende will Roosevelt in seinem Landhaus Hydepark im Staate Newyork verbringen.

Am Dienstag ist die Rückkehr nach Washington vorgesehen, wo der Präsident die etwa 300 Gesetze zu unterzeichnen haben wird, die der Kongreß in den letzten Tagen angenommen hat und die zurzeit den Ministerien zur Prüfung vorliegen. Ende Juni tritt Roosevelt sodann seine große Ferienfahrt an, die ihn nach Porto Rico, den Jungfern-Inseln, Columbien, Panama und Hawai führen wird.

Dürre in England



Dies ist der Boden eines Staubeckens bei Hertfordshire in England,

dessen Wasser unter den sengenden Strahlen der Sonne längst verdunstet ist. Bekanntlich leidet England bereits seit dem vorigen Sommer unter einer verhängnisvollen Trockenheit, die sich in diesem Jahre bis zur Katastrophe zu steigern scheint.

Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze in ganz Frankreich dauern an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemessen. Auch aus der Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Mosel ist von der Quelle bis Rémiremont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwassermangel. Für die Orte befürchtet man das Schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

Die Präsidentin des Frauen-Luftsport-Weltverbandes



Lady Drummond Hay,

die bekannte englische Fliegerin und Journalistin, wurde bei der Tagung des Frauen-Luftsport-Weltverbandes in San Franzisko zur Präsidentin gewählt

Der Tag von Scapa Flow

Am 21. Juni jährt sich erneut und diesmal zum 15. Male der Tag von Scapa Flow, an welchem im Jahre 1919 unsere herrliche deutsche Kriegsflotte, die im Weltkriege selbst von der so viel gepriesenen Flotte Englands nicht übermunden werden konnte, sondern ihr im Gegenteil die größte Niederlage beigebracht hatte, in den Fluten der Nordsee an der englischen Küste versank.

„Im Kriege darf kein deutsches Schiff dem Feinde in die Hände fallen." Das war der Kriegsbefehl, der jedem deutschen Schiff und jedem Matrosen gegeben war und der bei Scapa Flow befolgt wurde. Man muß sich vergegenwärtigen, wie es zu diesem Opfer der deutschen Flotte gekommen war. Eine Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages vom November 1918 besagte, daß alle Schiffe, die der deutschen Kriegsflotte angehören, in einen neutralen Hafen übergeführt werden müssen und daß sie dort abrüsten sollen. Alles weitere über die deutschen Seestreitkräfte werde erst später, wie es damals hieß, durch den Friedensvertrag entschieden werden. Aber selbst an diese Bestimmung haben sich die Engländer nicht gehalten. Denn die gesamte deutsche Schlachtflotte, die zu jener Zeit fünf große Kreuzer, 10 Linienschiffe, 5 kleine Kreuzer und 46 Torpedoboote umfaßte, wurde nach der englischen Bucht von Scapa Flow dirigiert und dort festgehalten. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß von englischer Seite aus alles nur Erdenkliche getan wurde, um die Verbindung zwischen dem Führer der Flotte Admiral von Reuter und der deutschen Regierung zu erschweren. Nur mit großen Verzögerungen liefen die Nachrichten aus Berlin bei der Flottenleitung ein, sodaß man auf den deutschen Schiffen vor Scapa Flow nicht auf dem Laufenden über die Ereignisse der Zeit und vor allem nicht über den Gang der Friedensverhandlungen war. So erklärt es sich, daß der Admiral von Reuter am fraglichen Zeitpunkt noch keine Kenntnis davon hatte, daß der Friedensvertrag angenommen war. Er wußte nur etwas über ein Ultimatum, das am 21. Juni ablief. Da er keinen anderen Bescheid hatte, mußte er annehmen, daß mit diesem Datum die Feindseligkeiten wieder eröffnet würden. Und da entschloß er sich zu jener Handlung, auf die wir für alle Zeiten stolz sein werden. Den Bestimmungen nach hatte die Flotte abgerüstet, sie war also nicht mehr kriegsverwendungsfähig, und so blieb ihrem Führer nichts anderes übrig, als jedes Schiff zu versenken, wenn er den oben erwähnten Kriegsbefehl befolgen wollte.

Wir wollen uns heute nicht der unritterlichen Handlungen erinnern, mit der die Engländer diese heldenhafte und eines Soldaten einzig würdige Tat quittierten. Aber wir wollen und werden den Männern von Scapa Flow, der deutschen Marine dafür dankbar sein, daß sie mit dieser Tat damals neuen Glauben in vielen Deutschen wiedererweckte.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös erklärte, das Schicksal Europas werde sich in der Achse Berlin—Rom entscheiden. Ungarn betreibe eine Politik der Kräftigung der Freundschaft mit diesen beiden Nationen.

Der amerikanische Kongreß ist vertagt worden. Vom Senat ist noch das Eisenbahnarbeitsgesetz endgültig verabschiedet worden, nachdem Senator Hastings versucht hatte, während der letzten drei Stunden Obstruktion zu betreiben.

Letzter Sport

Um den Schmeling-Neusel-Kampf in Hamburg

Der vielleicht bedeutendste Schwergewichtskampf in der deutschen Vorgeschichte ist die Begegnung zwischen Max Schmeling und Walter Neusel am 26. August in Hamburg, die als Endausscheidung zur Weltmeisterschaft gewertet werden soll. Schmeling, der in USA. eigentlich für einen Titelkampf erledigt war, erhält damit noch einmal die Chance seines Lebens. Im Gewinnfalle würde er einmal Gelegenheit zu einer Revanche mit dem k. o.-Sieger Max Baer erhalten und außerdem könnte er bei dieser Gelegenheit den Titel zurückerobern. Als Austragungsort wurde die Riesenarena neben Hagenbecks Tierpark gewählt, die nach den jetzt vorgenommenen Messungen 100 000 Zuschauern Platz bietet. Die Eintrittspreise, die sich früher bis zu 75 Mark bewegten, will der Veranstalter Rotenburg durch einen gesunden Kalkulationsschlüssel bis auf 12 Mark für den teuersten und 3,50 Mark für den billigsten Platz herabsetzen. Der Kartenverkauf findet in ganz Deutschland statt und wird zum ersten Male auch im Vorverkauf auf Teilzahlung eingerichtet. Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands und Sonder-Autobuslinien werden von den wichtigsten Punkten des Reiches eingestellt, denn man rechnet mit einem Rieseninteresse nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, von wo aus bereits zahlreiche Anfragen nach Karten eingegangen sind.

USA.-Kampfangebot an Schmeling

Nach Max Baer, der einen sensationellen Aufstieg im Boxsport nahm, besitzt Amerika noch einen weiteren Schwergewichtsboxer, der plötzlich aus dem Schatten auftauchte. Es handelt sich dabei um den Kalifornier Lasky, der in Chikago den auch Neusel unterlegenen King Levinsky überlegen schlug. Amerikanische Veranstalter wollen Lasky nun Schmeling gegenüberstellen und den Kampf im Herbst in Los Angeles zur Durchführung bringen. Allerdings ist der endgültige Beschluß von dem Hamburger Ergebnis Schmeling—Neusel abhängig

Aus Westdeutschland

Ehrenbürgerbriefe für den Reichspräsidenten und Reichskanzler

Am Donnerstag Ueberreichung

Hagen. Zur Ueberreichung der beiden Ehrenbürgerbriefe der Stadt Hagen an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler findet am Donnerstag, dem 21. Juni, vormittags 11 Uhr, ein Empfang in der Reichskanzlei statt, wobei der Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Pg. Vetter, die Ehrenbürgerbriefe überreichen wird. Der Ehrenbürgerbrief für den Reichspäsidenten besteht aus einem schlichten, geteilten Eichenblock, auf dessen aufklappbarem Deckel sich vier überkreuzte, in Silber gegossene kleine Wappen der Stadt Hagen befinden, die das Wahrzeichen der nationalsozialistischen Erhebung darstellen. Der Ehrenbürgerbrief für den Reichskanzler besteht aus einem kleinen aufklappbaren Eisenblock in Buchform, in den die Ehrenurkunde in silberner Schrift eingelegt ist. Beide Ehrenbürgerbriefe sind von dem Hagener Bildhauer Hans Dorn in künstlerischer Form ausgefertigt.

Freitod auf den Schienen

Hagen. Auf den Gleisen der Eisenbahnstrecke Hagen—Haspe fanden Bahnbeamte morgens die vollkommen zerstückelte Leiche eines Mannes. Aus einem in den Taschen befindlichen Brief ging hervor, daß der Mann aus Haspe stammt und freiwillig den Tod auf den Schienen gesucht hat. Als Grund gab er Familienstreitigkeiten an.

28. Obermeistertag des Rhein.-Westf.-Lippischen Tischlerinnungsverbandes in Hamm

Hamm. Der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischlerinnungsverband hielt in Hamm seine 28. Obermeistertagung ab, die vom Verbandsvorsitzenden Obermeister Mertens (Duisburg) eröffnet wurde. Darauf referierte in ausführlicher Weise Verbandsgeschäftsführer Evers über die Tätigkeit des Verbandes, wobei er eingangs auf die enorme Arbeitsleistung der Reichsregierung im Kampfe um die Belebung des Arbeitsmarktes hinwies und die Bedeutung dieser Maßnahmen für das Tischler- und Schreinergewerbe hervorhob. Außerordentlich wichtig sei es, daß der schöne alte Dreiklang von Meister, Geselle und Lehrling wieder ein harmonischer werde. Preistreibereien und Schwarzarbeiten müßten mit aller Macht bekämpft werden. Gute Ware sei immer noch die beste Reklame des Handwerks gewesen. Nur wenn alle in Freiwilligkeit dem großen Ganzen dienten, würde sich in Ruhe der Aufbau des Volkes vollziehen können. — Landeshandwerksführer Kammerpräsident Schmidt, Dortmund, machte sodann einige grundsätzliche Ausführungen über das deutsche Handwerk und seine Aufgaben. Die wichtigste Frage sei jetzt zunächst die Schulung des Nachwuchses. Der junge Handwerker solle nicht nur ein guter Geselle und Meister werden, sondern auch ein brauchbarer Volksgenosse. Der ewigen Nörgelei müsse endlich ein Ende gemacht werden. Sicherlich blieben für das Handwerk noch viele Wünsche offen, doch bedürfe es zu ihrer Erfüllung einer gewissen Zeit der Entwicklung, die sich langsam vollziehen müsse, wenn sie von Bestand sein solle. Eine sehr anregend verlaufene Aussprache beschloß die Tagung.

Schachturnier in Bad Salzuflen

Köln unterlag gegen Niedersachsen 2½:5½

Bad Salzuflen. Der Kampf Köln gegen Niedersachsen endete der Voraussage gemäß mit einer vernichtenden Niederlage der Kölner.

Weserems — Westfalen 4:4

Man hatte wohl allgemein mit einem Siege der Westfalen gerechnet, doch kam es auch hier einmal wieder anders. Vielleicht lag es mit daran, daß die westfälische Mannschaft mit zwei nicht vollgültigen Ersatzleuten spielte. Am ersten Brett gelang es Rogmann (Bochum), die Bremer Eröffnung des Deutschen Meisters Carls sehr geschickt zu widerlegen und immer in geringem Nachteil zu bleiben, der allerdings nach Figurenabtausch nicht mehr zum Gewinn umgesetzt werden konnte. Seitz siegte gegen Hemfath in großem Stil, nachdem er schon kurz nach Eröffnung im Vorteil gewesen war. Auch Herrmann (Bochum) erlangte gegen Kettenburg (Bremen) die bessere positionelle Stellung, aus der sich der Gegner nur durch Qualitätsopfer in das Endspiel retten konnte, das auf die Dauer dann aber nicht zu halten war. Skawranek (Wanne) leistete sich einen verhängnisvollen Eröffnungsfehler und mußte seinen Punkt an Krage (Bremen) abgeben. Ebenso Lechtenberg (Münster) in einer Sizilianischen Partie an Kurpjuhn, als er in Zeitnot die stärksten Züge verpaßte. Auch Braschied (Münster) konnte den Sieg des Bremers Niermann nicht verhindern, nachdem er im Endspiel zwei wertvolle Bauern hergeben mußte. Klein (Gelsenkirchen) holte aber noch einen wertvollen Punkt von Flohr (Bremen), indem er einen Mehrbauern im Endspiel bei gleichen Läufern hatte und damit gewann. Gödde (Dortmund) gab nach aussichtsreicher Eröffnung seinem Gegner, Eilers (Wilhelmshaven), die offene Turmlinie preis und war froh, später noch remis halten zu können. Der Start der Westfalen ist bei diesem Ergebnis von 4:4 nicht als glücklich zu bezeichnen und sie müßten schon vom Glück begünstigt werden, wenn sie noch den zweiten Platz belegen.

Rauschgifthandel im Grenzgebiet

Scharfe Maßnahmen der Polizei gegen berüchtigte Levante-Schmuggler

Gronau i. W. Die niederländische Polizei bereitet erneut scharfe Maßnahmen gegen den Rauschgifthandel vor. In jüngster Zeit wurde polizeilicherseits erneut festgestellt, daß berüchtigte Levante-Narkotika-Großschmuggler die Niederlande mit Vorliebe für den Rauschgifttransitschmuggel mißbrauchten. Der Verbrauch der Niederlande selbst an Rauschgiften wird als verschwindend gering bezeichnet. Fast alle umfangreichen Rauschgifttransporte, die in letzter Zeit innerhalb der Niederlande beschlagnahmt worden seien, vor allem in den Häfen von Rotterdam und Amsterdam, seien für das Ausland bestimmt gewesen. Die Tarnung der Rauschgiftsendungen erfolgte meist durch die Aufmachung als Kaffee-, Gelatine- oder Bilderrahmen-Transporte. So habe man nach einem Bericht des „Telegraaf" 800 Kilogramm Opium beschlagnahmen können, die via Amsterdam nach Kuba bestimmt seien. Besondere Vorsicht sei Schiffen gegenüber geboten, die aus Levante-Häfen in See gegangen seien. Von hier aus sei Amerika jahrelang mit Kokain versorgt worden. Besonders Armenier und Algerier seien die geborenen Schmuggler. **Auch im Grenzverkehr mit Deutschland und Belgien spiele der Rauschgiftschmuggel eine größere Rolle als allgemein angenommen würde.** In der Regel werde versucht, die Rauschgifte in Koffern mit doppeltem Boden über die Grenze zu schmuggeln. Dabei handele es sich hauptsächlich um **Kokain** und **Heroin.** Zur Zeit sei der Schmuggel in der Umgebung von Enschede besonders stark. Es handele sich meist um in Deutschland verbreitete Rauschgifte, die vielfach gestohlen seien. **Der Kampf gegen diesen Schmuggel werde in engster Zusammenarbeit mit der deutschen Polizei geführt.** Eine üble Rolle habe besonders ein schlecht beleumundeter Arzt in **Gronau i. W.** gespielt, der jetzt geflüchtet sei. Dieser Arzt habe an der Spitze einer weitverzweigten Rauschgiftschmuggelorganisation gestanden. Neben diesem Rauschgifthandel bestehe noch ein weit einträglicherer Handel in Surrogaten, bei dem Brausepulver, Soda und andere Stoffe als Kokain und Heroin an den Mann gebracht würden. Dieser „Nepphandel" sei über die ganze Welt verbreitet. In Holland werde Kokain für den unmitelbaren Gebrauch hauptsächlich in den Hafengegenden verhandelt. Während Morphium- und Heroin-Mißbrauch schon allgemeiner verbreitet seien, beschränke sich der Opium-Genuß überwiegend auf die in den Häfen wohnhaften Orientalen. Der Kampf des Rauschgiftdezernates der niederländischen Polizei werde in engstem Kontakt mit den Polizeibehörden aller Länder und dem Rauschgift-Ausschuß des Völkerbundes geführt.

Niederrhein — Niederelbe 2:5 bei einer Hängepartie

Lange (Essen) behandelte seine Partie gegen Reinhardt (Hamburg) in der Eröffnung sehr ungenau und mußte schließlich im verlorenen Endspiel die Waffen strecken. Heinicke (Hamburg) konnte gegen Engels (Düsseldorf) die Damengambitpartie durch Abtausch vereinfachen, bekam Druckstellung, die er aber in Zeitnot nicht in Gewinn umsetzen konnte und remis gab. Brinkmann (Kiel) glaubte, durch ein Bauernopfer im Mittelspiel Angriff zu bekommen. Bernards (Düsseldorf) lehnte zunächst ab, gewann den Bauern aber dann ohne Positionsnachteil. Mit einiger Mühe konnte der Kieler Meister schließlich doch noch remisieren, wohl nicht zuletzt auf Grund von Bernards Zeitnot. Loose (Düsseldorf) verpaßte gegen Taube (Hamburg) den Gewinnzug und mußte sich ebenfalls mit remis begnügen.

Unter den Arbeitslosen seine Opfer gesucht

Münster. An den Ansammlungsstellen der Arbeitslosen hatte Raumann einen anderen Arbeitslosen Dölling getroffen und kennen gelernt. Raumann kannte fast alle Verhältnisse im Hause Dölling und so erfuhr er denn auch eines Tages, daß Dölling noch über etwas Geld verfügte. Aus diesem Grund trug Raumann seinem Leidensgefährten ein aussichtsreiches Geschäft an. Allerdings waren die Aussichten dieses Geschäftes durch die prahlerische Ankündigung eines Bombengewinns gekennzeichnet. Das Geschäft sollte bei 40 Mark Einlage einen Gewinn von 100 Mark bringen, und Dölling ließ sich bereden, er gab seine 40 Mark hin. Das angebliche Holzgeschäft brachte aber nicht die Einlösung des Versprechens. Erst nach Jahresfrist bequemte sich Raumann, die ersten Raten der Einlage mit einmal 5 Mark und zweimal 2 Mark zurückzuzahlen. Dölling wartet noch heute auf die Rückzahlung seiner Einlage. — Ein zweiter Fall von Gaunerei kam später zur Anzeige. In diesem Falle hatte Raumann einen Leidensgefährten gefunden, der ihm 150 Mark zum Ankauf billiger Zechenanteile gab, die Raumann durch seinen Bruder, der Zechenbeamter sei, besorgen wollte. Bei diesem Geschäft sollten je Monat Gewinnsummen von 100 Mark ausgeschüttet werden. Aber nichts kam, nur ein Strafverfahren gegen Raumann. — Raumann hatte dann das Glück, eine Stelle als Vermessungsgehilfe zu erhalten, aber schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß Raumann die Kassenbeiträge, die ihm sein Arbeitgeber zur Einzahlung übergab, unterschlug. — Die Große Strafkammer in Münster machte unter diese Angelegenheit einen Schlußstrich und verurteilte Raumann zu fünf Jahren Gefängnis.

Jubilarehrung bei Thyssen-Mülheim

Mülheim. Die Deutschen Röhrenwerke (Werk Thyssen) ehrten 62 Jubilare, die dem Werk 25 Jahre treu gedient haben. Die Feier fand ihren Höhepunkt in einer gemeinsamen Dampferfahrt nach Orsoy, an der auch die Direktoren und die Amtswalter der NSBO. teilnahmen. In Orsoy hielt Direktor Wallmann eine Ansprache, in der er betonte, daß man auch in Zukunft für einander arbeiten wolle. Bei Musik und Gesang fand dieser Tag echter Werksgemeinschaft seinen Ausklang.

Falschmünzertrio gefaßt

Duisburg-Hamborn. Die Polizei konnte in Praest bei Emmerich zwei Männer verhaften, die falsche Fünfmarkstücke mit dem Münzzeichen A 29 in den Verkehr gebracht hatten. Die beiden Männer stammen aus Hamborn. — Ebenso wurde in Meiderich eine weitere Person gefaßt, die einem der beiden Verhafteten für 200 RM. falsche Fünfmarkstücke gegeben hatte.

Massenvergiftungen durch den Genuß von Speiseeis

Emmerich. In den Dörfern Nieuwkop und Noorden ereignete sich ein Fall von Massenvergiftung durch den Genuß von Speiseeis, von dem über 100 Personen betroffen wurden. Touristen, die bei der Durchfahrt durch Nieuwkop Eis genossen hatten — es handelte sich in allen Fällen um die gleichen Eishändler —, waren nicht in der Lage, die Reise fortzusetzen. Auch mehrere Personen aus Alphen am Rhein, die besuchsweise in Nieuwkop weilten, erkrankten an den Folgen des Genusses von Speiseeis. Zahlreiche Personen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Ungewöhnlich tiefer Wasserstand des Rheines

Der Fährbetrieb in Nymwegen empfindlich gestört

Nymwegen. Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Rheines verursachte im niederländisch-deutschen Grenzgebiet erhebliche Verkehrsstörungen. Eine der Fähren, die in Nymwegen den Verkehr vermitteln, geriet auf Grund und war erst nach mehrstündigen Arbeiten wieder flott zu kriegen. Während dieser Zeit hatten sich auf beiden Seiten des Flusses nicht weniger als 800 Automobile angesammelt, die keine Möglichkeit hatten, die Fahrt fortzusetzen. Nach den vorliegenden Meldungen vom Oberrhein ist vorläufig noch nicht damit zu rechnen, daß der Wasserstand des Rheins sich heben wird.

Händelfest in Krefeld

Uraufführung der komischen Oper „Sokrates"

Krefeld. Der zweite Tag des Händelfestes brachte im Krefelder Stadttheater die Uraufführung der Oper „Sokrates" von G. Ph. Telemann, einem Zeitgenossen Händels. Die Musik Telemanns verrät den Meister humorischer Gestaltungskraft. Die Durchschlagskraft der Oper aber steht und fällt mit der wirksamen Darstellungskraft der Sokrates-Rolle, die in Heinr. Cramer in Geste und Miene und vor allem auch gesangtechnisch einen unübertrefflichen Verfechter fand, der den Hörer und Beschauer in seinen Bann zog und ihm zum Schluß befreiendes Lachen abzwang. Die übrigen Darsteller halfen zu ihrem Teil zum besten Gelingen des Werkes mit, so daß die Aufführung vor einem dankbaren Publikum einen beachtlichen Erfolg erzielte. Der Sonntagvormittag brachte ebenfalls im Stadttheater ein Kammermusikkonzert, das hauptsächlich aus Werken Händels bestand. Die Aufführung, die zum Teil vom Reichssender Köln übernommen wurde, brachte den Veranstaltern ein gut besetztes Haus, das jeder Darbietung herzlichen Beifall spendete, der vor allem Kapellmeister Söllner galt, der mit Umsicht und Stilsinn dirigierte.

Glanzvoller Verlauf des Sängerbundesfestes des Niederrheinischen Sängerbundes

Kleve. In sinnvoller Weise wurde das 13. Sängerbundesfest des Niederrheinischen Sängerbundes in Kleve mit einer Gefallenenehrung eingeleitet. In Begleitung des Standartenführers Neumeyer-Kleve begab sich eine Abordnung des Bundesvorstandes zum Ehrenfriedhof, wo nach einer kurzen Ansprache des Bundesvorsitzenden van der Veen-Rees ein mächtiger Kranz niedergelegt wurde. Gegen 9,30 Uhr formierten sich alsdann die Fahnenabordnungen der teilnehmenden Vereine, um zum Weißen Saale des alten Rathauses zu marschieren, nachdem zuvor am Bahnhof das Bundesbanner feierlich in Empfang genommen worden war. Der Bürgermeister der letzten Tagungsstadt, Dr. Hoffmann-Dinslaken, überreichte alsdann dem Bürgermeister Puff-Kleve nach einer kurzen Ansprache das Banner, das dieser für das kommende Jahr in die Obhut der Stadt Kleve nahm. Eine zündende Ansprache des Bundesvorsitzenden van der Veen beendete diese wirkungsvolle Feier, worauf gegen 11 Uhr im Vereinshaus das Wertungssingen begann. Nachmittags sammelten sich erneut die teilnehmenden 50 Vereine auf dem Kurfürstenplatz, wo u. a. als Vertreter der Stadt Kleve Beigeordneter Assessor Burckhardt die Sangesfreunde von nah und fern begrüßte. Nach Verteilung der Diplome und Erinnerungsmedaillen endete gegen 8 Uhr das glanzvoll verlaufene diesjährige Bundesfest mit einem großen Festball im Vereinshause.

Sommer-Sonnenwende

Der 21. Juni steht vor der Tür; einer jener Tage des Jahres, der für den deutschen, arischgermanischen Menschen seine eigene tiefe Bedeutung hat.

In dem Ringen um den deutschen Menschen hat der Nationalsozialismus bewußt in den vergangenen Jahren des Kampfes und heute in seinen Gliederungen, vornehmlich im Reichsbund Volkstum und Heimat, seine bewegten Kräfte eingesetzt für die Gewinnung und Rückgewinnung jenes Fundamentes, auf dem er die Pfeiler einer neuen, erneuerten deutschen und völkischen Kultur errichten kann.

Der Nationalsozialismus hat in Blut und Boden die stärksten Bindungen und Kräfte erkannt, die wir aus einem Urquell ewig den einzelnen Menschen, und ihn, als Glied der Volksgemeinschaft wie diese selbst, auf seinem Lebenswege stärken und kräftigen und ihn von Innen her seiner Heimat und seinem Volkstum, seiner deutschen Welt erschließen.

Blut und Boden, Volkstum und Heimat, ihnen war in der Sinngebung und im Rahmen des Sonnenwendfestes unserer Altvorderen der Vorrang vor allen anderen Festanlässen gegeben. Die Sonne, das Sinnbild allen Lebens, bezeichnet an ihren Wendepunkten Wendemarken für den Lauf des Lebens. Aufsteigendes und absteigendes Halbjahr schließen den Sonnenring in den Wendepunkten zusammen zu dem rollenden Kreis oder Rad, das von Weltanfang bis zu der Götterdämmerung, bis in die fernste Ewigkeit in steter Bewegung an den Kreislauf des Jahres, Werden und Wachsen, Blühen und Reifen, Saat und Ernte, Welken und Sterben bestimmt.

Leben und Sterben des Menschen, die ewige Verjüngung der Sippe, des Volkes, Blühen und Welken in der heimatlichen Welt, Aufstieg und Abstieg, Erkenntnis der Lehre von ewiger Bewegung sind symbolisch umfangen in dem Zeichen der siegenden Sonne, in dem sich der Sinn unserer nationalsozialistischen Bewegung erfüllt als heiliger Kampf unseres Volkes gegen Nacht und Dunkel der Vergangenheit, hin zu dem Sonnenlicht unserer völkischen Zukunft.

Kohlinge beschädigen ein Kreuz

200 RM Belohnung für Ermittlung der Täter

Köln. Das Polizeipräsidium Köln teilt mit: In der Nacht vom 2. zum 3. Juni d. J. wurde ein Christus-Kreuz an der Venloer Straße in der Nähe des Grüngürtels in roher Weise beschädigt. Mit Gewalt ist der Kopf des Christuskörpers abgeschlagen worden. Damit nicht genug; in den Morgenstunden des 12. Juni nahm man weitere Beschädigungen des Christus-Körpers wahr, so daß das Kreuz abmontiert und in amtliche Aufbewahrung genommen werden mußte. Ueber die Täter, an deren Ermittlung ein allgemeines Interesse besteht, fehlen bestimmte Anhaltspunkte. Auf Anordnung des Herrn Inspekteurs der Geheimen Staatspolizei hat der Herr Regierungspräsident in Köln für Angaben aus dem Publikum, die zur Ermittlung der Täter fuhren, eine Belohnung von 200 RM ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminaldirektion am Weidenbach, Zimmer 67, Fernruf 210 781.

Opfer des Verkehrs

Köln. In einer Straße in Köln-Deutz wurde ein sechs Jahre altes Mädchen von einem Personenkraftwagen überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Kind über den Kopf. Mit einem Schädelbruch wurde das Kind in das Deutzer Krankenhaus gebracht, aber auf dem Transport dorthin war der Tod bereits eingetreten.

Zwei Todesopfer des Rheins

Neuß. Das heiße Wetter, das zahlreiche Badegäste an den Rheinstrand gelockt hatte, forderte leider zwei Todesopfer durch Ertrinken. Im Floßhafen wollte der älteste Sohn einer 11köpfigen Neußer Familie ans andere Ufer schwimmen, ging aber plötzlich unter. Erst nach einiger Zeit konnte die Leiche geborgen werden. — Fast um die gleiche Zeit ertrank ein junger Mann in der Nähe des Grimlinghauser Ufers. Trotz angestrengten Suchens war es noch nicht möglich, seine Leiche zu bergen.



KARL der Kleine

WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU / SA

8. Fortsetzung.

„Du erlaubst es doch, Papa?"

„Erlauben? Als ob du darnach fragen würdest! Wir haben dir schon zu viel erlaubt, mein Kind. Mama sorgt sich um dich!"

„Ich bin jung, Papa, und will das Leben kennenlernen. Für mich kommt auch noch die Zeit, da ich hinter dem Ofen hocken werde. Also abgemacht, Pa!"

* * *

Fahrplanmäßig landete der Zeppelin bei schönstem Sonnenschein in Pernambuco.

Die Paßkontrolle wurde großzügig durchgeführt. Man hatte Respekt vor Leuten, die es sich leisten konnten, für nahezu zwanzigtausend Peseten nach Südamerika zu reisen.

Karl atmete auf, als der Abschied von Haterton und seiner Tochter vorüber war.

Jetzt befanden sie sich im fremden Lande!

Die beiden jungen Menschen tranken das Neue, das auf sie einstürmte, wie jungen Wein; ein Gefühl namenloser Freude erfüllte sie.

Von Pernambuco sahen sie allerdings nicht viel, denn die Reise ging sofort im Flugzeug weiter nach Montevideo.

Ein Junkers-Riese, der vierzehn Passagiere faßte, trug sie in zwei Tagen die gut dreitausend Kilometer lange Strecke nach Uruguays Hauptstadt.

Diese Fahrt über die Urwälder Südamerikas war das fesselndste Erlebnis für die beiden Freunde.

Schwankend, wie berauscht, verließen sie in Montevideo das Flugzeug. Dem braven Ythi war es auf der Fahrt mehrmals schlecht geworden. Nun strahlte er vor Freude über das ganze Gesicht und fragte Fräulein Collenhouge: „Herrin... sind wir jetzt wirklich da?"

„Ja, mein braver Ythi! War es nicht wunderschön?"

„Oh, Herrin, Ythi lieber festen Boden haben."

* * *

Der Majordomus des Hauses Collenhouge, ein würdiger, alter Herr, ebenfalls Mestize, also Mischblut, erwartete seine Herrin und ihre Gäste mit dem großen Auto, das sie nach dem märchenhaft schönen Besitztum, das vor den Toren der Stadt lag, brachte.

In einem Parke, in dem es in allen Farben grünte und blühte, stand ein Palast, den einst Uruguays reichster Mann für Unsummen erbaut hatte.

Im alt-spanischen Stil gehalten, wirkte das große Gebäude schier erdrückend in seiner Pracht.

Die Dienerschaft, etwa dreißig an der Zahl, begrüßte Fräulein von Collenhouge und ihre Gäste in überschwenglicher, echt südländischer Weise.

* * *

Nach einem erlesenen Mahle war Fräulein Collenhouge zeitig zur Ruhe gegangen. Karl lustwandelte noch mit Thomas im Parke.

„Ist's nicht wie in einem Märchen hier, Tom? Was meinst du, alter Junge, was jetzt dein Vormund für Augen machen wird, wenn er die Gewißheit hat, daß du mit mir abgedampft bist?"

„Er wird schön schimpfen! Ich habe ihm zwar meine Absicht brieflich mitgeteilt, er ist also unterrichtet. Aber wir haben einen neuen Lebensabschnitt begonnen. Du, was für eine Sprache spricht man eigentlich in Uruguay?"

„Spanisch, Portugiesisch, Englisch, auch Italienisch. In der Hauptsache aber Spanisch!"

„Ausgerechnet Spanisch . . wo ich davon keine zehn Worte kann."

„Du mußt es lernen! Ich bin froh, daß ich mich auch mit dieser Sprache früher schon befaßt habe. Also lernen wir gemeinsam! Die nächsten Wochen werden wir ohnehin in Montevideo verbringen. Da haben wir Zeit."

Der Abend kam.

Die Freunde waren dahingeschlendert, und plötzlich merkten sie, daß sie sich in dem riesenhaften Parke, dessen zahllose Blumen einen betäubenden Duft verströmten, verirrt hatten. Sie suchten zurück, fanden aber den Weg nicht. Immer mehr gerieten sie in der Dunkelheit ins Dickicht hoher Palmen.

Da erblickten sie ein kleines Gartenhäuschen.

Karl klopfte an die Tür.

Ein junges, bildhübsches Mädchen öffnete, verwirrt standen die beiden jungen Leute vor der schönen Erscheinung.

Karl kramte in seinen spanischen Kenntnissen und versuchte sich zu verständigen.

Das Mädchen aber lächelte und sagte im schönsten Deutsch: „Sie haben sich im Park wohl verirrt?"

Erfreut vernahmen die Freunde ihre liebe Muttersprache.

„Ja, mein Fräulein!" bestätigte Karl. „Der Park ist so riesengroß. Wir sind Gäste von Fräulein von Collenhouge. Möchten Sie uns den Weg zum Palast zeigen?"

„Einen Augenblick, meine Herren!" versprach das reizende Geschöpf. „Mein Onkel wird sie zurückbegleiten."

Das Mädchen trat ins Haus und kam mit einem alten Manne wieder.

„Dies ist mein Onkel Santos, der hier die Gärtnerstelle versieht und mit mir zusammen das Häuschen bewohnt."

Der Alte verbeugte sich.

„Kommen Sie, Sennores!" lud er ein. Auch er sprach Deutsch, nur etwas weniger geläufig.

Karl und Thomas verabschiedeten sich von dem jungen Mädchen. Der Gärtner brachte eine Lampe und führte die Freunde zum Palast zurück, ohne ein Wort zu sprechen. Seine Miene war düster, wie ein seelisch Leidender sah er aus.

Am Palasteingang angelangt, wollte Karl dem Gärtner ein Trinkgeld geben, aber er lehnte es kopfschüttelnd ab. Rasch war er wieder im Dunkel des Parks untergetaucht.

Der Majordomus empfing die Gäste und war ganz aufgeregt, als er erfuhr, daß sie sich verirrt hatten. Er geleitete sie auf ihre Zimmer. Die beiden gingen gleich zur Ruhe.

Aber sie schliefen schlecht in den prunkvollen Betten.

So heiß der Tag ist, so kühl ist die Nacht in dieser Zone, und die marmornen Wände saugen die Kühle auf, um am Tage der Hitze zu begegnen.

Die Freunde schlafen unruhig, denn zu viel Neues, Fremdartiges ist auf sie eingestürmt. Es geht ihnen wie Menschen, die leicht berauscht sind. Erst in den frühen Morgenstunden schlummern sie ein.

* * *

Karl und Thomas frühstücken gemeinsam mit Fräulein von Collenhouge. Die Tafel ist reich gedeckt. Sie haben guten Appetit, und das alte Fräulein freut sich, daß es ihnen schmeckt.

Als sie von ihrem Erlebnis am vergangenen Abend erzählen, da verändert sich plötzlich das Gütig-mütterliche in Fräulein Collenhouges Gesicht. Leises Erschrecken prägt sich aus, ihre Züge werden hart.

Aber sie zwingt sich allmählich wieder zu einer freundlichen Miene.

„Wollen Sie mir eins versprechen, meine Freunde?" sagt sie nach einer Weile ernst.

„Was, Fräulein Collenhouge?"

„Daß sie das Gartenhaus meiden! Ich wünsche nicht, daß Sie sich mit Angelica befreunden."

Befremdet entgegnet Karl: „Wir möchten Sie nicht kränken, haben auch nicht die Absicht, uns mit dem jungen Mädchen zu befreunden, wenn Sie es nicht wünschen. Aber . . . erlauben Sie eine Frage . . . warum? Ich darf fragen, nicht wahr?"

„Ja . . . Sie dürfen es! Mein Wunsch wird Ihnen seltsam erscheinen. Aber . . . das Mädchen ist bestimmt, in zwei Monaten in das Kloster zum heiligen Herzen Jesu einzutreten!"

„Aber warum das?" fragt Karl erschrocken. „Sie schaut nicht aus, als ob sie das Leben einer Nonne, abgeschlossen von der Welt, führen möchte."

„Sie muß es tun! Sie ist . . . ein uneheliches Kind und soll die Schuld der Mutter sühnen!"

Karl blickt Thomas an, dann schüttelt er den Kopf.

„Das ist . . . grausam! Was kann das arme Mädchen dafür, wenn die Mutter sündigte?"

Es scheint, als ob das alte Fräulein in sich zusammenkriechen würde. Mit unsicherer Stimme antwortet sie: „Die Mutter . . . ja . . . die Mutter . . . die ist . . . nicht mehr. Aber es ist doch Kindespflicht . . . für die Mutter zu sühnen."

„Verzeihung, liebe Freundin! Ich appelliere an Ihr mütterliches Herz. Ist denn die Schuld so groß, daß noch das Kind darunter leiden soll? Gibt's nicht eine bessere Sühne, als das Kloster?"

„Ich habe Angelica dem Kloster versprochen!"

„Ein Versprechen läßt sich aufheben, Fräulein von Collenhouge. Das Mädchen ist uns fremd. Aber mir würde es wehe tun, wenn sie ins Kloster müßte. Denn sie ist wunderschön! Vielleicht ist sie dazu geschaffen, einen anderen Menschen namenlos zu beglücken! Wäre das nicht auch Sühne vor Gott? Wenn der gütige Gott überhaupt . . . Sühne verlangt. Wer weiß, wie bitter die Mutter schon gesühnt hat."

Tränen stehen in den Augen des alten Fräuleins, dann winkt es mit einer Handbewegung ab.

Das Gespräch ist erledigt.

* * *

Zwei Wochen vergehen wie im Fluge.

Fräulein von Collenhouge fährt mit ihren Gästen nach Montevideo hinein und zeigt ihnen die Schönheiten der Stadt. Sie führt sie in die vornehmen Familien Montevideos ein, wo die beiden jungen Männer herzliche Aufnahme finden.

Schnell werden Bekanntschaften geschlossen. Karl sucht sie, denn er will sein Spanisch vervollkommnen.

Viele der jungen Leute sprechen mehrere Sprachen. Wo bei den beiden Deutschen das Spanisch nicht ausreicht, behilft man sich mit Französisch oder Englisch, manchmal sogar mit der deutschen Sprache.

Eines Tages bringt Fräulein von Collenhouge zwei Logenkarten für das große Fußball-Wettspiel Argentinien gegen Uruguay. Sie fahren zusammen nach dem herrlichen Stadion hinaus, das bis auf den letzten Platz ausverkauft ist.

Mit Spannung verfolgen die Freunde das überaus hitzige Spiel und sind Zeugen des Sieges der Einheimischen, der ihnen aber von der argentinischen Nationalmannschaft sehr sauer gemacht wird. Sie führt bei Halbzeit mit 3:1.

Das Verhalten des Publikums ist Karl und Thomas ein besonderes Erlebnis. Mit einem Fanatismus ohnegleichen verfolgen die Uruguayer das Spiel. Die Luft erzittert von ihren leidenschaftlichen Zurufen. Sie gehen mit rasendem Eifer mit und feuern ihre Leute unentwegt an.

Und es gelingt der uruguayischen Mannschaft, zehn Minuten vor Schluß gleichzuziehen und dann noch mit 4:3 zu gewinnen.

Der Jubel ist endlos, fast unheimlich. Das Publikum scheint in einen Zustand der Raserei versetzt.

Karl hat das Spiel mit größtem Interesse verfolgt.

Beide Mannschaften dünken ihm gut, aber der Kampf ist ihm zu hart und nicht fair genug. Der Schiedsrichter tut ihm leid, denn bei jeder Entscheidung gegen die einheimische Mannschaft braust das Publikum auf und beschimpft ihn in der unflätigsten Weise.

Aber er scheint das schon gewöhnt zu sein, denn er schert sich nicht darum.

Fräulein von Collenhouge sieht, wie begeistert Karl bei der Sache ist.

„Möchten Sie auch wieder spielen, lieber Freund?"

„Sehr gern, aber wie soll ich hier Gelegenheit finden?"

„Oh, das läßt sich einrichten!"

„Wie könnten Sie das, Fräulein Collenhouge?"

„Ganz einfach, ich spreche mit Minister Guerra, dem Präsidenten des großen Klubs von Montevideo. Er wird das Weitere veranlassen. Wenn Sie wollen?"

„Sehr gern! Ich gestehe zwar offen, der Fußball in Deutschland ist angenehmer, weil unser Publikum besser erzogen ist. Aber die Jungens hier verstehen was und wer weiß, ob es nicht gut ist, wenn ich sie einmal gründlich kennenlerne. Ich denke dabei an später, wenn ich wieder in Deutschland bin und hoffentlich einmal einen Kampf um die Weltmeisterschaft ausfechten kann."

„Also gut, Alfredo . . . ich werde das erledigen. Das läßt sich am besten morgen abend machen. Da haben wir große Gesellschaft, und Sennor Guerra wird auch unter den Gästen sein."

Am nächsten Abend gegen die sechste Stunde findet sich das ganze vornehme Montevideo, darunter auch zahlreiche kirchliche Würdenträger, im Palast Collenhouge ein. Fräulein Collenhouge genießt ihres märchenhaften Reichtums und ihrer vielen wohltätigen Stiftungen wegen große Verehrung in Montevideo.

Der Gouverneur, der Bürgermeister der Stadt und viele andere führende Persönlichkeiten, Innenminister Guerra, der Präsident des Großen Klubs, sowie sein Kollege, der Finanzminister mit seiner schönen Tochter, und unter den verschiedenen geistlichen Würdenträgern auch der Bischof, Eminenz Carlos Sinitas, sind anwesend.

Karl und sein Freund Thomas, der nun auch schon ganz nett Spanisch spricht, werden mit Komplimenten überschüttet.

Man erblickt in Don Alfredo den künftigen Erben der alleinstehenden Collenhouge, und das flößt besonderen Respekt ein. Außerdem gefällt die herzliche, liebenswürdige Art des bildhübschen Jungen. In sein Lachen sind alle verliebt.

Nach der großen Tafel versammelt man sich im Park. Eine Tangokapelle ist engagiert und spielt für die Jugend, die sich auf einer großen beleuchteten Glasplatte beim Tanze vergnügt.

Keinen Tanz darf Karl aussetzen. Die Bevorzugung macht ihm Freude, aber es geht schließlich über seine Kräfte.

Sennorita Dolores Guerra, die Tochter des Innenministers, merkt ihm bei der letzten Runde die Erschöpfung an.

Sie unterbricht den Tanz und bittet Karl: „Ich bin durstig, Don Alfredo, lassen Sie uns eine Erfrischung nehmen! Auch ein wenig ausruhen wollen wir."

„Mit Wonne, Sennorita!"

Unter munterem Schwatzen trinken sie an dem improvisierten Büfett eine gekühlte Orangeade. Die tut gut!

Dolores Guerra ist eine echt südländische Schönheit, vollschlank, mit einem von schwarzen Locken umrahmten rassigen Gesicht. Die Augen verraten Temperament und einen festen Willen.

Sie ist mittelgroß, aber sie weiß sich in Szene zu setzen. Ihre Art sich zu geben, hat etwas von einer Schauspielerin an sich. Virtuos versteht sie es, die Stimmung zu wechseln.

Einmal ist sie ernsthaft und vernünftig, spricht über die ausgefallensten Dinge, dann versucht sie es mit Schelmerei und Drollerei, die ihr etwas Kindliches geben.

Aber immer wirkt sie reizvoll.

Alfredo Colleani gefällt ihr. Sie bewundert seine frische, ungezwungene und doch feine Art. Eine gewisse Noblesse zeichnet ihn aus, die sie bei ihren Landsleuten vermißt.

Dolores hat davon gehört, daß man in ihm den künftigen Erben der Millionen Fräulein Collenhouges sieht, und dieser Umstand trägt natürlich auch mit bei, den jungen Mann begehrenswert erscheinen zu lassen. Denn Doroles' Vater ist zwar Minister, aber unvermögend.

Viele warben schon um das schöne Mädchen, doch klug hielt sich Dolores zurück, hoffend, denjenigen zu finden, der ihr ein Leben nach ihrem Wunsch bieten konnte.

Vielleicht ist Don Alfredo der Richtige.

Er muß ihr von der interessanten Reise im Zeppelin erzählen.

Karl tut es mit Vergnügen, denn er findet eine aufmerksame Zuhörerin.

Sie schwärmt davon, daß sie auch gern einmal eine solche Fahrt unternehmen möchte.

„Was hindert Sie daran, Sennorita?" fragt er lächelnd.

„Die Geldfrage!" erklärt sie offen. „Eine so große Fahrt mit dem Zeppelin kostet fast das ganze Jahreseinkommen meines Vaters."

„Nun, vielleicht wird Ihnen Ihr zukünftiger Gatte einmal die Freude machen können. Eine Hochzeitsreise mit dem Zeppelin, was meinen Sie?"

„Hoffen wir es!" lacht sie lustig. „Vorläufig denke ich aber noch nicht ans Heiraten."

„So jung und schon so vernünftig!" lobt Karl.

„Kennen Sie Sennorita Collenhouge schon lange?" forscht nun Dolores.

„Nein, seit kurzer Zeit erst. Wir haben uns in Berlin kennengelernt und wurden Freunde. Sie ist ein gütiger, mütterlicher Mensch."

„Eine reizende Person!" stimmt Dolores ihm zu. „Ich schätze sie außerordentlich. Sie ist sehr klug, ihr Urteil gilt viel. Mein Vater sagt es auch."

„Ihre Worte erfreuen mich, Sennorita. Sie sprechen aus, was ich gleichfalls empfinde."

* * (Forts. folgt.)

Tagesfragen

Wenn der Bauer nicht wäre . . .

Die Befestigung des deutschen Bauerntums durch die grundlegende und umsichtige Bauernpolitik hat bekanntlich, zusammen mit der systematischen Entschuldung der Landwirtschaft dazu geführt, daß einmal die Kaufkraft des Bauerntums gehoben worden ist, sodann aber auch die Betätigung des Bauern im neuen deutschen Staat außerordentlich kräftig rege war. Es muß daran erinnert werden, daß aus der Landwirtschaft und namentlich auch von den Bauern ganz ungeheure Opfer im letzten Winter gebracht wurden. Sie haben Nahrungsmittelspenden in einem Umfang und Wert gemacht, die nur von einem gesunden, mitarbeitsbereiten Bauerntum zu tragen waren. Das deutsche Bauerntum folgte im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit der Parole und hat Arbeitskräfte eingestellt, die zu einer großen Entlastung der Arbeitsämter führten, nicht in allen Fällen, wie es letzthin angenommen wurde, dem Bauern notwendige Hilfskräfte sein konnten, sondern ihm vielfach eine Belastung auferlegten, die er aber angesichts seiner Mitarbeitungsbereitschaft auf sich nahm. Nun wird an den Bauern appelliert, junge Arbeitskräfte aus den Städten aufzunehmen und anzulernen, und der Appell ist nicht nutzlos geblieben. Gewiß sind auf dem Lande, namentlich in der Ernte, Arbeitskräfte notwendig, aber die Stadtkinder, im Alter von 15 bis 18 Jahren, die in der Hauptsache aufs Land verpflanzt werden sollen, müssen sich dort erst einleben, um wirklich vollwertige Kräfte zu werden. Darüber hinaus nun ist der Appell an das deutsche Bauerntum gegangen, Schulkinder, zum größten Teil kostenlos, aufzunehmen. Der Bauer soll bei dem Hilfswerk „Mutter und Kind" mitwirken. Im Vorjahre waren nur 70 000 Kinder auf dem Lande untergebracht, in diesem Jahre sollen es 500 000 sein, die nur schwache Hilfen minderartiger Arbeitskräfte darstellen und somit vom deutschen Bauerntum verpflegt werden müssen und von ihnen ein neues Opfer erhalten. Insgesamt also hat der deutsche Bauernstand bereits viel geleistet und ist zu weiteren Leistungen und Mitarbeit für den Staat, für das Volkswohl, für die Staatspolitik bereit.

Französische Rüstungspsychose

Dieser Tage weilte, wie wir hören, der Beauftragte der Reichsregierung, Herr von Ribbentrop, zu einem privaten Besuch in Paris, aus dem sich dann ganz selbstverständlich wichtige Besprechungen entwickelten. Auch die Unterhaltungen mit französischen Politikern können nicht abreißen, da alles versucht werden muß, in Frankreich klar werden zu lassen, daß das Ziel der deutschen Politik die Begründung des europäischen Friedens ist. Trotzdem von Deutschland das immer wieder betont worden ist, schlägt die französische Kriegspsychose ungeheure Wellen. Nach einer Pariser Meldung ist das französische Volk durch das Gespenst des Krieges buchstäblich terrorisiert. Man beurteilt die deutschen Verhältnisse mit einer Leichtfertigkeit und glaubt, den kommenden Krieg bereits nach Wochen und Monaten zählen zu können. Das ist die Folge des französischen AAuftretens in der Abrüstungskonferenz, aber auch die Folge der Verdächtigungen französischer Regierungsmitglieder und Parlamentarier, die in der letzten Kammerdebatte wieder aus dem Rahmen fielen. Um den neuen Militärnachtrags-Etat in Höhe von 1750 Millionen zu rechtfertigen und die damit verbundene französischen Auftretens in der Abrüstungskonfe- Deutschlands Behauptungen aufgestellt, die selbstverständlich die gutgläubige französische Masse in eine neue Kriegspsychose versetzen mußten. Es kann nicht überraschen, wenn aus allen Teilen Frankreichs, wie französische Zeitungen verraten, Anfragen eingehen, wann der Krieg gegen Deutschland ausbreche. Trotz dieser französischen Einstellung, aufs neue Verhandlungen zu versuchen, ist keine leichte Aufgabe, daß Deutschland sich aber trotzdem nicht scheut, alle Möglichkeiten auszunutzen, spricht ebenfalls für die gerade und ehrliche deutsche Politik.

Dollfuß ging zu Barthou

Unterredung im Salonwagen — Die gewünschte Freundschaftsversicherung

Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad am Dienstagabend mit dem Arlberg-Expreß auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die allgemein erwartete, diplomatisch von langer Hand vorbereitete Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt. Die Unterredung dauerte ungefähr eine Stunde. Im Anschluß an die Unterredung empfing Barthou den französischen und rumänischen Gesandten.

Es besteht in diplomatischen Kreisen der Eindruck, daß die österreichische Regierung die Tatsache der Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß mit allen Mitteln vor der Oeffentlichkeit geheimzuhalten suchte.

Eine amtliche Mitteilung

Von der Zusammenkunft zwischen Barthou und Dollfuß liegt folgender amtlicher Bericht vor:

Auf seiner Reise nach Bukarest und Belgrad hat Dienstag abend der französische Außenminister Barthou Wien mit dem Arlberg-Expreß passiert. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat den französischen Außenminister am Westbahnhof begrüßt und weilte bis zum Abgang in seiner Gesellschaft. In der Aussprache, die während dieser kurzen Zeitspanne zwischen diesen beiden stattfand, hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung im Einklang mit der Erklärung der drei Großmächte vom Februar d. J. die Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortführen werde, um nicht nur die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Stresa die wirtschaftliche und finanzielle Sicherung zu fördern. Trotz der Kürze der Unterredung konnten die beiden Männer auch die beide Länder interessierenden Fragen erörtern.

Proteste zum Transfer-Moratorium

Amerika protestiert in Berlin

Ein amerikanischer Schritt in der Schuldenfrage

Der amerikanische Staatssekretär des Aeußern Hull hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag, zu erklären, daß diese Maßnahme Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger hierdurch neue Verluste erlitten und daß die Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldner durch sie beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierung zu protestieren. Die Tatsache, daß diese Gläubiger nicht nur Verluste erlitten, sondern auch noch sehen müßten, daß die Gläubiger anderer Staaten auf ihre Kosten befriedigt würden, müsse bei zahlreichen amerikanischen Gläubigern den Eindruck erwecken, daß sie schlecht behandelt würden.

Ein Protest der BJZ.

Die BJZ gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen Außenanleihen von 1924 folgendes bekannt: Die Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924, denen vom Fiskalagenten der Wortlaut des Schreibens vom 16. 6. 1934 des deutschen Reichsfinanzministeriums mitgeteilt worden ist, erklären nachdrücklichsten Protest gegen die beabsichtigte offensichtliche Verletzung der an erster Stelle stehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die das Reich in der allgemeinen Schuldverschreibung und den auf die Anleihe bezüglichen Schriftstücken übernommen und in internationalen Verträgen wiederholt bestimmt hat. Sie ersuchen die deutsche Reichsregierung dringend, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist sowie im Hinblick auf die auf Grund der erststelligen Sicherungen durch fünf Haupteinnahmen des Deutschen Reiches gewährten Nebensicherungen. Die Treuhänder wahren ausdrücklich in aller Form sämtliche Rechte und Vorrechte der Anleihebesitzer und Treuhänder.

Vor einer englischen Antwortnote

Die englische Antwortnote auf die deutsche Mitteilung über das Transfermoratorium ist, Pressemeldungen zufolge, in der Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag erwogen worden. Die Absendung der Note wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Evening News meldet, daß der Inhalt der Note etwa der Erklärung Chamberlains im Unterhaus entsprechen werde. Die englische Regierung werde erneut den Wunsch nach Abschluß eines für die englischen Bondsbesitzer befriedigenden Abkommens vor dem 1. Juli ausdrücken. Seit der Mitteilung des Schatzkanzlers, daß England Maßnahmen zum Schutze der britischen Anleihebesitzer ergreifen werde, haben eingehende Besprechungen zwischen Sachverständigen des Handelsamtes und des Schatzamtes stattgefunden.

Aufruf zum Deutschen Jugendfest

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest" aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel sich beteiligen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitler-Jugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hineingehende Organisation wird die deutsche Jugend erfassen und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein. Diese und die Sonnwendfeiern am 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädel einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodernden Feuer ihren Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Ertüchtigung und erhebende Sonnwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend gerüstet werden zum Lebenskampf. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Jugendfestes" ihr Teil beitragen. Wer wollte abseits stehen! — Darum kauft das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes", das schon heute auf allen Straßen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei!

Saboteur in Schutzhaft

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler Paul Winkler ist auf Antrag des Reichsobmannes des Reichsnährstandes durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen worden. Winkler hatte sich der angeordneten Auflösung des Reichsverbandes widersetzt und versucht, Unruhe in der Fischwirtschaft zu stiften. Durch die Verhängung der Schutzhaft dürfte dem Hetzer gegen den Reichsnährstand und seine Einrichtungen das Handwerk gelegt sein. Der Reichsnährstand hat damit ein Exempel gegeben, das den sattsam bekannten Nörglern und Quertreibern mit nicht mißzuverstehender Eindeutigkeit zeigen soll, daß nunmehr mit aller Schärfe in jedem ähnlichen Falle durchgegriffen wird!

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Von seiner zweiten Südamerikareise zurück

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag mittag punkt 12 Uhr von seiner zweiten Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Flemming glatt gelandet. An Bord befanden sich 19 Passagiere, außerdem wurden 145 kg Post und 52 kg Fracht mitgeführt.

Piratenüberfall am Gelben Fluß

Schmugglerrache an der Zollbehörde — Auch ein früherer chinesischer Innenminister entführt

Von Bord des Dampfers „Shuntien" sind an der Mündung des Gelben Flusses von Piraten ein britischer Staatsangehöriger Nicholl und sechs andere Fahrgäste geraubt worden.

Der Piratenüberfall hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Seit der Tungtschau-Affäre zu Weihnachten 1931 ist kein derartiger Ueberfall mehr in den nordchinesischen Gewässern zu verzeichnen gewesen.

Wie zu dem Ueberfall ergänzend gemeldet wird, waren Piraten, 30 an der Zahl, am Sonntag in Tientsin in der Maske von Passagieren an Bord gegangen. Noch am Abend desselben Tages ergriffen sie von dem Schiff Besitz und nahmen Kurs auf die Hoangho-Mündung. Dort wurden sie von fünf Dschunken erwartet, die am Montag die Beute und die Gefangenen an Land gebracht hatten.

Man rechnet damit, daß die Räuber in dem Berggebiet westlich von Tschifu Zuflucht gesucht haben. Unter den Gefangenen befinden sich zwei Fliegeroffiziere, die Leiter einer großen englischen Versicherungsgesellschaft in Schanghai, der Zweite Offizier und der Dritte Ingenieur, beide Engländer, der „Shuntien", ein Japaner und zwanzig Chinesen.

Der Kommandeur der „Shuntien", Kapitän Christiansen, gab in einem Reuterinterview eine Schilderung über die näheren Umstände der Beraubung seines Schiffes. Danach erklärten die Piraten, Schmuggler aus Schanghai zu sein und ihre Raubzüge als Gegenmaßnahme gegen die chinesischen Zollbehörden zu unternehmen, weil diese einen besonderen Zollkreuzer im Küstengebiet von Schantung eingesetzt hätten, wo ihr eigenes „Operationsgebiet" liege. Die Piraten haben an Bord keinerlei Sachschaden verursacht und sogar davon abgesehen, die Funkstation zu zerstören. Sie beschränkten sich darauf, den Fahrgästen Geld und Wertgegenstände abzunehmen. Schiffsladung und Post sind nicht angetastet worden. Einige Bruchstücke ihres sonderbaren Aufputzes zurücklassend, zogen die Räuber dann ab, den Frauen und Kindern, die sich an Bord befanden, geschah nichts.

Auf die Nachricht, daß sich auch ein Japaner unter den Gefangenen befinde, wurde von Dairen sofort ein japanischer Kreuzer abgesandt, der mit voller Kraft das Gelbe Meer aufsuchte. Unter den gefangenen Chinesen befindet sich auch der ehemalige Innenminister Shentienlin. Man vermutet, daß die englischen Behörden bei der chinesischen Regierung um die Erlaubnis nachsuchen werden, mit Hilfe von Flugzeugen das Berggebiet westlich von Tschifu nach den Räubern zu durchsuchen.

Blutige Straßenkämpfe in Toulouse

In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauerten in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnern lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der patriotischen Jugend unter Führung der Abgeordneten Taittinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungslokal einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Nervosität auf beiden Seiten zu, und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über. Die Fensterscheiben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Auslagen ausgeräumt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesteckt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandfackeln nach den Polizeibeamten. Polizei zu Fuß und Pferde ging seit 20 Uhr ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammelten. In den späten Nachmittagsstunden gelang es den Marxisten einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wurde mit Steinen und Revolverschüssen empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählte man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Erst gegen 5 Uhr früh konnte die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt werden. Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeistreitkräften, den St.-Georg-Platz zu säubern. An einzelnen Stellen der Stadt war jedoch die Gärung um diese Zeit noch nicht behoben. Polizeistreifen und Gendarmerie durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. Aber 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 125 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhaftungen betrug 300, von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Rätselhafte Bluttat

Zwei Schwerverletzte

In das Schlafzimmer eines Ehepaares in Bremen drang in der Nacht ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Schußverletzung bei. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ueber die Gründe zu der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

Abgeschnittene Beine im Koffer

Grauenhafter Fund auf einem Londoner Bahnhof

Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Torso der weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton gefunden worden war.

Im Kanu über den Atlantik

Plan eines jungen kanadischen Seemannes

Ein 24jähriger Seemann namens John Smith verließ am Montag den Hafen von Peterborough (Ontario) in einem fünf Meter langen Kanu, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt, den Sankt Lorenz-Strom hinunter und dann durch den Golf von Sankt Lorenz nach Neufundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Irland nehmen. Smith hat weder Mast noch Segel an Bord; er gedenkt, die ganze Strecke rudernd zurückzulegen. Die erforderliche Zeit schätzt er auf zwei bis drei Monate. Sein Ziel ist Peterborough in England. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um John Smith Glück bei seiner Unternehmung zu wünschen.

Verwundeter Kommunist entführt

Ein Nachspiel zu den kommunistischen Zusammenstößen in Havanna

Bei dem kommunistischen Ueberfall auf Mitglieder der faschistischen ABC-Organisation Havanna war einer der Insassen des Kraftwagens der Kommunisten schwer verletzt worden. Er war als Polizeigefangener in die Universitätsklinik eingeliefert worden. Im Laufe des Montags versuchten fünf schwer bewaffnete Kommunisten, den Verletzten zu entführen. Es gelang ihnen auch, in das Krankenhaus einzudringen und den Polizeigefangenen namens Emilio Porres in einen Kraftwagen zu schaffen und zu entkommen. Die Polizei, die sofort die Verfolgung aufgenommen hatte, sah sich nach einer scharfen Wettfahrt mit den Entführern genötigt, den Kampf aufzugeben.

Wirbelsturm in Honduras

Nach Berichten, die der Associated Preß aus Progreso (Honduras) zugegangen sind, hat ein neuer Wirbelsturm, der in einer Breite von etwa 20 Kilometer dahinraste, verschiedene Teile der mittelamerikanischen Republik Honduras heimgesucht. U. a. wurde eine Plantage der Unites Fruits Comp. vollständig zerstört. Zahlreiche Menschen sollen umgekommen sein. Die Verbindungen nach den Unwettergegenden sind unterbrochen.

Turnen, Spiel, Sport

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen 1919 1. Knaben — VfL. Schwerte 1. Knaben.

Mittwoch abend erwarten die Westhofener die spielstarke Knaben-Elf von VfL. Schwerte. Die Schwerter zeigten noch vor einigen Sonntagen bei dem Werbespiel in Westhofen gegen Dortmund 08 1. Knaben in einem hervorragenden Spiel, welches den Zuschauern restlos gefiel, ihre große Klasse. Deshalb wird man auch zu diesem Spiel wieder gerne kommen.

Endspiel um die Knabenkreismeisterschaft in Westhofen.

Das Endspiel um die Meisterschaft der Knaben findet Sonntag vorm. in Westhofen statt. Der VfL. Schwerte, der in Iserlohn 12:0 gewinnen konnte, gilt auch im Kampf gegen Letmathe 98 als Favorit.

Glänzendes Abschneiden der Schwerter und Westhofener Tennisspieler in Hamm

Erringung der Bezirksmeisterschaft.

Ausscheidungskämpfe der Tennisspieler für Minden.

Bei herrlichem Wetter wurde das Bezirkstennisturnier auf den Plätzen des Turn- und Sportvereins Hamm 1859 durchgeführt. Es traten 28 Turnerinnen und Turner zum Kampfe an. Auf den beiden Plätzen wurden 35 Spiele und 80 Sätze ausgetragen.

Die Schwerter Tennisabteilung beteiligte sich in Klasse A und B. Sehr gut schnitten die Turnschwestern Färber und Schriewer ab. Turnschwester Färber holte sich durch einen 6:2, 6:2-Sieg über Frl. Becker Hamm die Bezirksmeisterschaft. In ausgezeichneter Form befand sich Turnschwester Schriewer im Damendoppel. Zusammen mit Turnschwester Färber gelang es ihr, die Kamener Damenmannschaft Frl. Herberholz-Frl. Flunkert 2:6, 6:3, 6:4 zu besiegen. Im Endspiel gegen Frl. Eggermann-Frau Stahl, hielt sich die Schwerter Mannschaft recht gut und verlor nur 3:6, 4:6. Ein großer Erfolg.

Im gem. Doppel verloren Turnschwester Schriewer und Turnbruder Dellmann gegen Frl. Stecher-Herrn Fathäuer 3:6, 5:7.

Im Herren-Einzel gelang es Turnbruder Siepmann im Endspiel gegen Herrn Stork durch einen 6:3, 6:4-Sieg Bezirksmeister zu werden.

Im Herrendoppel verlor die Schwerter Mannschaft Siepmann-Schmidt im Endspiel gegen Stork-Meisterernst 6:4, 1:6, 3:6, da die Schwerter Mannschaft überspielt war.

Jedenfalls haben die Schwerter Spieler in Hamm einen guten Eindruck hinterlassen und man erwartet auch ein gutes Abschneiden der Schwerter in Gevelsberg am 23. Juli, wo die Kreismeisterschaft ausgetragen wird.

Sieger wurden in den einzelnen Klassen:

Turner, Klasse A: **Heinz Heiling, Westhofen** vor Fritz Wömpner, Tus 59.

Turnerinnen, Klasse A: Mieze Herberholz, VfL. Kamen vor Issi Buhne, Tus 59.

Turner, Doppel: **Middelanis-Betzler, VfL. Kamen.**

Turnerinnen, Doppel: Eggemann-Stahl.

Gemischtes Doppel: **Heiling-Kohlmeier** vor Herberholz-Betzler.

Klasse B, Turner: **Siepmann, Schwerter Turnerschaft.**

Turnerinnen: **Frl. Färber, Schwerter Turnerschaft.**

Turner, Doppel: Stork-Meisterhaus, TVg. 1877 Hamm.

Leichtathletik

Aus der Olympia-Trainingsgemeinschaft Iserlohn.

Die Leitung der Trainingsgemeinschaft gibt folgendes bekannt:

Wie bereits in der Vorwoche angedeutet, ist ein Kampf zwischen den Trainingsgemeinschaften Iserlohn und Lüdenscheid zum Abschluß gebracht worden, der nunmehr bestimmt am Donnerstag, den 28. Juni auf der Nattenberger Kampfbahn in Lüdenscheid zum Austrag gelangt und das Programm des Klubkampfes der Gauklasse umfaßt. Die Teilnehmer an diesem Kampf werden betreffs Abfahrtszeit etc. über ihren Verein benachrichtigt und haben, um eine günstiges Abschneiden in Lüdenscheid zu garantieren, unbedingt anzutreten.

Kommenden Sonnabend, den 23. Juni fällt das Training wegen der am Tage darauf in Werdohl steigenden Kreismeisterschaften auf.

Gaumeisterschaften am 8. Juli in Bochum.

Sonntag, den 8. Juli tragen die Leichtathleten des Gaues IX (Westfalen) ihre diesjährigen Meisterschaften im Bochumer Stadion aus. Es gelangt hier das gesamte Meisterschaftsprogramm der DSB. zur Durchführung, und gleichzeitig gelten diese Wettbewerbe auch als Ausscheidungen für die Deutschen Kampfspielmeisterschaften, die ja in diesem Jahre mit den Deutschen Meisterschaften identisch sind. Für diese Entsendung zu den Kampfspielen ist die Beteiligung an den Gaumeisterschaften in Bochum Vorbedingung. Die genaue Ausschreibung ist in der vorwöchentlichen Ausgabe des „FuL" veröffentlicht worden.

„Tag des Kurzstrecklers."

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die „Suche nach dem unbekannten Kurzstreckler" in Verbindung mit den Meisterschaften des Sportkreises Iserlohn am kommenden Sonntag, den 24. Juni in Werdohl durchgeführt wird und daß die Meldungen für den betreffenden 100-Meter-Lauf, der vormittags 10 Uhr stattfindet und für jeden Deutschen offen ist, an Herrn Egon Diggetit, Werdohl, Adolf-Hitler-Straße 1 zu erfolgen haben.

Lippe-Rennen bei Haltern

Alle Vorbereitungen für das erste nach vielen Jahren am 24. Juni auf der 10 Klm.-Geraden der Straße Haltern—Wulfen stattfindende Straßenrennen sind nun getroffen. Die Nennungen sind recht zahlreich eingegangen und bester Sport steht bevor. Das offizielle Training geht am Sonnabend, 23. Juni, von 14—17 Uhr bei abgesperrter Strecke vor sich. Das Rennen selbst beginnt am Sonntagmorgen punkt 10 Uhr und wird gegen 13—14 Uhr beendet sein. Die Preisverkündung ist am Abend im Seehof am Halterner Stausee, wodurch allen Teilnehmern und Zuschauern Gelegenheit gegeben ist, am Nachmittag das wunderschöne Strand- und Badeleben zu genießen.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 21. Juni 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Frühkonzert.
6.30 Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Gymnastik für Frauen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Der Heidenkönig im goldenen Sarg.
10.45 Wir stöbern in unserem Lautarchiv.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten)
12.00 Mittagskonzert.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Lustiges Kunterbunt auf Schallplatten.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Die fröhlichen Fünf.
15.10 Der Student spricht.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Junge deutsche Dichtung.
17.15 Vesperkonzert.
18.00 Scapa Flow. (Hörfolge).
18.20 Fortschritt in Technik und Wissenschaft.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportbericht.
19.00 Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Zum rheinischen Provinzial-Feuerwehrtag in Aachen vom 23. bis 24. Juni.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Sonnwendfeier.
21.00 Zu Unrecht vergessen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Nächtliches Ständchen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. V./34. 1726.

Freischütz
Jeden Mittwoch nachm. und abends
Konzert
Abends TANZ
Eintritt frei!



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Zum 1. Juli
möbliertes Zimmer
von jungem Mann **gesucht.**
Offerten unter Nr. 1324 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. August eine
3-4 Zimmerwohnung
oder **3 Zimmer** mit kleiner Küche am liebsten Mitte der Stadt (auch Neubau)
H. Serges, Lederhandlung
Brückstraße 18

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit
durch
Lauchstädter Brunnen
„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben"
wie Prof. Dr. Johann Friedrich Henckel den Brunnen schon im Jahre 1726 in einem seiner Werke nannte.



Seit mehr als 200 Jahren **zu Haustrinkkuren** millionenfach bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit, Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung
Wohlschmeckend und erfrischend
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Schönes, großes, möbliertes
Parterre-Zimmer
mit Kaffee für 18 Mk. monatlich zu vermieten. Schriftl. Offerten unt. 1326 an die Geschst. ds. Ztg.

Mädchen
für Sonntags zum Zigaretten-Verkauf gesucht. Freischütz.

Inserieren bringt Gewinn

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

53. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Abgeordneter Schrecklich Platz nehmen wollte, bemerkte er im Hintergrunde den Schriftleiter Stüwen. Unwillkürlich zuckte er zusammen. Er setzte sich dann so, daß er Stüwen den Rücken zukehrte. „Hier muß man ja die Schnauze halten, sonst steht alles im nächsten ‚Wächter'", flüsterte er. „In der Ecke, Genossen, lauert nämlich der Spürhund."

Fritz drehte sich zur Seite. „Ach, der da? Dem stopfen wir auch noch mal das Maul —"

„Dann aber für immer", zischte Schrecklich. Darauf zückte er seine dicke Zigarrentasche und zündete sich eine Zigarre an.

„Ich bin bestimmt kein Freund vom Nazi-Wächter", murmelte Wilhelm, „aber im Fall Holzwurm hat er vielleicht nicht so ganz Unrecht, will ich meinen ..."

„Wilhelm, Wilhelm, ich muß mich wundern —", sagte Fritz kopfschüttelnd.

„Und die anderen dicken Sachen, die der ‚Wächter' ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht hat ... Die saubere Geschichte vom Ortsvorsteher ..."

„Den haben wir doch 'rausgeschmissen aus der Partei", bemerkte Schrecklich eifrig.

„Na, und die Sache mit Rüter, der ist noch immer spurlos verschwunden", fuhr Wilhelm fort.

„Der ist auch gestrichen", sagte Fritz leise.

„Die beiden wären noch Genossen, wenn der ‚Wächter' nicht den Verrat aufgedeckt hätte. Und ich glaube, mit Holzwurm stimmt's auch nicht!"

„Sag' das nicht so laut, Genosse, hast du denn kein Solidaritätsgefühl?" fragte Fritz. „Wer so quatscht wie du, Wilhelm, beschmutzt sein eigenes Nest, verstehst du?"

Das Gespräch nahm immer heftigere Formen an. Die Wellen der Erregung schlugen oft bis an Stüwens Ohr.

„Die Kumpels verelenden doch!" fuhr Wilhelm unbeirrbar fort. „Die Gewerkschaftsbeamten, von den Aermsten der Armen emporgehoben, beziehen jetzt ein Fixum von durchschnittlich sechstausend Mark, während der gelernte Arbeiter zwar einen erkämpften Tariflohn hat, aber mit drei Millionen Mann auf der Straße liegt. — Genossen! Haben wir achtzehn die Republik ausgerufen, um einem Teil des Volkes fette Pfründe zu verschaffen? Es ist fünf Minuten vor Zwölf für die alte Klassenkampfpartei ..."

Abgeordneter Schrecklich schnaufte und packte Wilhelm aufgeregt am Arm. „Für dich schlägt es bald zwölf, wenn du weiter in diesem Fahrwasser segelst ..."

„Genossen, seid doch ehrlich! Denkt mal zurück an die Vorkriegszeit. Da stand einer unserer Genossen, — Ihr kennt ihn und Ihr wißt auch, wen ich meine, auf dem Brink und rief ins Volk: Der Herr Minister hat ein Gehalt von fünfzehntausend Mark. Hat dieser Mensch einen fünfzehn mal größeren Magen als ein Arbeiter? — Und dieser Genosse hat schon wiederholt den Ministersessel gedrückt und bekommt heute mehr als dreißigtausend Mark Pension. Man müßte diesen Genossen mal fragen: Genosse, hast du heute einen dreißigmal größeren Magen als früher?"

Genosse Schrecklich wurde vor Aerger rot. Seine runden Augen rollten. Mit der Faust stieß er Fritz in die Seite: „Ich glaube, Wilhelm ist vom Nazispuk beschattet worden."

„Denkt, was Ihr wollt, Genossen, aber wundert Euch nicht, wenn eines Tages die Ratten das sinkende Schiff verlassen ..."

Das weitere Gespräch ging in dem Lachen unter, das Schrecklich und Fritz anstimmten. Sie ließen ihren Genossen nicht mehr zu Wort kommen. Sie lobten das Bier. — Wein wagten sie unter Stüwens Blick doch nicht zu trinken —, sie priesen die „Völkerwacht" als das wahre Organ des klassenbewußten Proletariats, sie hoben die sozialen Einrichtungen der Republik in den Himmel — — sie lobten und tranken und tranken und lobten.

Wilhelm stand schließlich angewidert auf und ging. Stüwen glossierte an Ort und Stelle die ganze Geschichte. Als er die Wirtschaft verließ, hob Fritz den Kopf, schnitt ein Gesicht und murmelte umständliche Worte.

Abgeordneter Schrecklich, berauscht vom Bier und vom eigenen Lobgesang, schlief schon seinen Mittagsschlaf.

Stüwen drehte sich im Türrahmen noch einmal kurz um. „Ja, Genosse Schrecklich, ‚det muß mer verstun!'"

Seine Stimme schlug dem „Volksvertreter" wie eine Peitsche ins feiste Gesicht.

Klaus Stüwen machte einen Rundgang durch den Bürgerpark. Hierbei konnte er feststellen, daß die Ministervilla nahezu fertiggestellt war. Es fiel ihm auf, daß an der Rückseite des Hauses zwei große Scheinwerfer angebracht waren, und Stüwen fragte sich, ob diese dazu dienen sollten, den Garten des Ministers bei italienischen Nächten in der richtigen Beleuchtung erscheinen zu lassen, oder ob damit enttäuschte Genossen, die sich abends der Villa näherten, verscheucht werden sollten. Dann begab sich Stüwen zu seinem Rechtsanwalt Dr. Tegeder. Er hatte mit ihm den Termin zu besprechen, der am anderen Tage im Amtsgericht stattfinden sollte. Dr. Tegeder hatte gegen die beiden einstweiligen Verfügungen, die der Kaufmann Jakob Holzwurm gegen den „Wächter" erwirkt hatte, Widerspruch erhoben. Ueber diese Widersprüche sollte vor Gericht verhandelt werden.

Als Schriftleiter Stüwen am anderen Morgen in Begleitung seines Verlegers Kortegast in das Gerichtsgebäude eintrat, bemerkte er in der Wandelhalle seinen Gegner. Holzwurm holte sofort seine Freunde, unter denen sich auch Weintal und Kasten befanden, heran, und sagte dann, mit dem Finger auf Stüwen zeigend, hinreichend laut: „Sehen Sie sich den jungen Mann an! Da steht er! Sehen Sie sich ihn richtig an!"

Stüwen wandte sich an Kortegast und sagte auf Holzwurm zeigend, laut und deutlich: „So sieht ein Arbeiterführer aus!"

Die „Völkerwacht" hatte diesen Termin mit großen Schlagzeilen angekündigt: „Wichtiger als die Verbreitung des ‚Wächters' ist die Ehre der Teutowalder Bürger." Sie scheute sich nicht, den Genossen Holzwurm „Bürger" zu nennen. Die „Abrechnung", die das SPD-Blatt angekündigt hatte, sah kläglich aus. Dr. Tegeder begründete sachlich die Widersprüche gegen die einstweiligen Verfügungen. Dann machte der jüdische Anwalt des Stadtverordneten Holzwurm seiner persönlichen Wut auf den „Wächter" durch eine Schimpfkanonade Luft. Er redete fortgesetzt von „Beschimpfungen, Verleumdungen, böswilliger Hetze, Verleumdungsfeldzug mit antisemitischem Beigeschmack, schwersten Beleidigungen ..."

Von den Zeugen wurde keiner vernommen. Nach zweieinhalbstündigen Verhandlungen gab der Vorsitzende, ein junger Gerichtsassessor, der den beurlaubten Amtsrichter vertreten sollte, bekannt, daß er das ihm übergebene Material noch nicht kenne und daß er sich erst einarbeiten müsse. Der Beschluß könne daher erst in acht Tagen verkündet werden. Als Stüwen das Gerichtsgebäude verließ, sagte ihm sein Anwalt, daß das Gericht, wenn es das ganze Aktenmaterial durchgearbeitet habe, nicht mehr die einstweiligen Verfügungen aufrecht erhalten könne.

Am Nachmittag fuhr Stüwen nach Ossenbrügge, um Dr. Hagedorn und Anke aufzusuchen. (Fortsetzung folgt.)